

STAND PUNKT

Christlich-politische
Monatszeitschrift

Januar 2025



Auf zu neuen Ufern



AUS DEM BUNDESHAUS

Die EDU-Nationalräte Andreas Gafner und Erich Vontobel berichten aus der Wintersession.

Seiten 4 bis 5

25 JAHRE IM EINSATZ FÜR DIE EDU

Daniel Suter, im Februar 2025 abtretender Geschäftsführer der EDU Zürich, im «Standpunkt»-Interview.

Seiten 6 bis 8

KANTON ZÜRICH

- Schwerpunkte 2025
- Entstehung Israels
- Ideologeverseuchte Institutionen

KANTONALTEIL

50 Jahre EDU: Jubiläums-T-Shirts und Hoodies

Feiern Sie das 50-jährige Bestehen der EDU im Jahr 2025 mit einem exklusiven Jubiläums-T-Shirt oder Hoodie!



Das stilvolle Design zeigt eine weisse Taube vor dem majestätischen Matterhorn und dem Schweizer Kreuz, begleitet vom Slogan «Der Wahrheit verpflichtet.» Mit hochwertigem Druck und bequemem Material sind die T-Shirts und Hoodies ideal für alle, die schweizerische Werte vertreten.

Hier bestellen:

www.edu-schweiz.ch/50-jahre-edu



Save the Date

Jubiläumsfeier / Festakt «50 Jahre EDU» Samstag, 17. Mai 2025

Mit Rahmenprogramm, Grussbotschaften, Rückblicken.
Alle Mitglieder und Sympathisanten sind herzlich eingeladen!
Reservieren Sie sich das Datum schon heute.

Alle weiteren Informationen folgen.



Voranzeige

Delegiertenversammlung der EDU Schweiz Samstag, 4. Januar 2025

9.30 – 12 Uhr (ab 9.00 Uhr Kaffee und Gipfeli)
Hotel Olten, Olten

Parolenfassung zur Abstimmungsvorlage vom
9. Februar 2025: Umweltverantwortungsinitiative



Wort des Monats

«NICHT WEIL ES SCHWER IST, WAGEN WIR ES NICHT, SONDERN WEIL WIR ES NICHT WAGEN, IST ES SCHWER.»

Seneca

Gott an unserer Seite



Liebe Leserinnen und Leser

Das Jahr 2024 neigt sich dem Ende entgegen – und ein neues steht wieder vor der Tür. Ich hoffe für Sie, dass Sie ein schönes Jahr hatten und insgesamt zufrieden zurückschauen können. Bei mir persönlich sind in diesem Jahr einige Veränderungen, darunter die Übernahme von neuer Verantwortung, angestanden. Häufig stand ich vor schweren Entscheidungen, habe mit mir gehadert und nicht selten habe ich gezweifelt, ob ich das Richtige tue und ob es wirklich gut kommt.

Sie alle kennen vermutlich solche Situationen aus Ihrem Leben. Oft müssen wir eine neue Richtung einschlagen, schnell auf Unvorhergesehenes reagieren oder mit bis anhin unbekanntem Problemen umzugehen lernen. Hinzu kommen menschliche Enttäuschungen und mitunter das Gefühl, dass einem überall Steine in den Weg gelegt werden. Wenn man sich über alles den Kopf zerbricht, was schief laufen könnte, wäre man ununterbrochen der Verzweigung nahe.

Dann aber wird der Blick wieder klar, das Gefühl der Stärke kehrt zurück. Sie fühlen sich geborgen und bereit für alles, was ansteht. Ihnen wird bewusst, dass Sie nicht alles in der Hand haben und es letztlich immer so kommen muss, wie es soll, wenn wir unser Schicksal in Gottes Hände legen und ihm vertrauen. «Das Leben ist kein Ponyhof», habe ich im Militär und in der Ausbildung oft gehört. Das ist richtig. Das Leben kann oft ganz schön hart sein – und arm an Überraschungen ist es sowieso nie... Mit Gott an unserer Seite und im Wissen, dass ER im Zentrum steht, lässt sich glücklicherweise so manche Klippe umschiffen, an der wir alleine mit voller Wucht aufgeprallt wären.

Im kommenden Jahr 2025, dem Jahr des 50-jährigen Bestehens der EDU, wünsche ich Ihnen viel Kraft für alles, was bei Ihnen ansteht. Für alles, was da kommen mag, wünsche ich Ihnen Gelassenheit, Weisheit – und Gottvertrauen!

Anian Liebrand, Redaktionsleiter «Standpunkt»

Monats-Karikatur

Quizfrage: Warum sehen die Mainstream-Medien nicht, was wir sehen?



Von der Aussenpolitik bis zur Adventszeit: Drei intensive Wochen

Am 15. November habe ich meinen Bericht für den Dezember-Standpunkt verfasst. Heute, am 7. Dezember, reflektiere ich die vergangenen drei Wochen – und es ist erstaunlich, wie viel passiert ist. Dazu habe ich einige der wichtigsten Ereignisse herausgegriffen.

Erich Vontobel, Nationalrat EDU ZH



Fokus auf die Aussenpolitik

Immer wieder werde ich gefragt, warum ich mich nicht stärker auf innerschweizerische Themen wie zum Beispiel Familienpolitik konzentriere. Die Antwort liegt in meiner Mitgliedschaft in der Aussenpolitischen Kommission des Nationalrates (APK-N), wo mir von der SVP-Deputation Themen wie UNRWA und Bergkarabach zugeteilt wurden – eine Aufgabe, die ich als Auftrag «von oben» sehe. Internationale Konflikte haben oft direkte Auswirkungen auf die Schweiz. Es ist klüger, kleine Brände zu löschen, bevor sie zu Flächenbränden werden.

Ein prägendes Erlebnis war ein Treffen mit dem Botschafter von Katar. Trotz meiner klaren pro-israelischen Haltung wurde ich zu einem zweistündigen Austausch eingeladen. Nach Beratung entschied ich mich, die Einladung anzunehmen. Das Gespräch war offen und kontrovers, aber wertvoll. Mein Fazit: Dialog ermöglicht mehr als stilles Grollen in der eigenen Höhle.

UNRWA unter der Lupe

In der Herbstsession des Nationalrates wurden drei kritische UNRWA-Motionen gutgeheissen. Die Annahme dieser Motionen sorgte für Nervosität in der Diplomatie. Im Vorfeld der Sitzung der Aussenpolitischen Kommission des Ständerates (APK-S) vom 21. November starteten die Medien eine Pro-UNRWA-Kampagne. Doch die Kommission entschied sich, weitere Anhörungen durchzuführen.

Ein Fenster nach Bern

Ein Highlight war mein Bericht im Gottesdienst der FEG Bubikon. In der Rubrik «Fenster zur Welt» durfte ich von

meiner Arbeit in Bern berichten – ein Bereich, der hoffentlich auch eine Art Mission ist. Die Resonanz war positiv und ich freue mich auf weitere Gelegenheiten, meine Erfahrungen zu teilen.

Wintersession und Bergkarabach

Die Wintersession begann am 2. Dezember mit dem Schwerpunkt Budget 2025. Ich nutzte die Zeit zwischen den Abstimmungen, um die Abstimmung zu Bergkarabach am 17. Dezember vorzubereiten (Motion 24.4259: Friedensforum für Bergkarabach. Rückkehr der Armenier ermöglichen). Besonders wichtig war eine Replik auf einen «schrägen» Artikel in der Weltwoche, die am 5. Dezember erschien. Meine Replik nutzte ich dann gleich, um Kolleginnen und Kollegen für meine Anliegen zu sensibilisieren.

Begegnungen und Zusammenarbeit

Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch von Cyril Leuba, dem Präsidenten der EDU Kanton Neuenburg. Eine kleine Führung im Bundeshaus, das gemeinsame Mittagessen in der Galerie des Alpes und drei Stunden Austausch, unterbrochen von Abstimmungen, haben uns motiviert und nähergebracht.

Lichtblicke in der Adventszeit

Die Adventszeit bietet Augenblicke der Besinnung. Besonders die stimmungsvollen Lichtspiele in Bern erinnern mich an Jesu Worte: «Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben» (Joh. 8,12). Auch solche Momente geben mir Kraft für meine vielfältigen Aufgaben. ●



Kurz vor 7 Uhr morgens auf dem Weg in die APK-N. Wo sonst auf der Welt könnte man solche Bilder sehen? Ein Früchte- und Gemüsemarkt direkt vor den Toren des Parlamentsgebäudes :-)



Cyril Leuba, Präsident der EDU Kanton Neuenburg, zu Besuch im Bundeshaus. Das motiviert und verbindet.

Leidenschaftliche Budget-Debatte

Dass das Budget 2025 des Bundes zu reden geben wird, war bereits nach dem Budgetentwurf des Bundesrates klar. Die Finanzkommissionen des National- und Ständerates haben nun zwei unterschiedliche Budget-Varianten verabschiedet, die von beiden Räten beraten werden und bei denen es darum geht, eine Kompromiss-Lösung zu finden, die schuldenbremsekonform ist und zudem dem Ziel der inneren Sicherheit genügend Rechnung trägt.



Andreas Gafner, Nationalrat EDU BE

Die vorgängig vom Parlament diskutierten und verabschiedeten Rahmenkredite sind Fixpunkte im Budget-Entwurf des Bundesrates und dienen als Diskussionsgrundlage.

Armee

Ziel ist es, den Betrag für die Armee bis 2030 auf 1 % des Bruttoinlandprodukts (BIP) zu erhöhen. Der Bundesrat hat im Budget und im angehängten Finanzplan dazu einen gemächlicheren Fahrplan vorgeschlagen. Der Nationalrat möchte bereits 2030 dieses Prozent erreichen. Beide Räte sind in der ersten Lesung ihren Finanzkommissionen gefolgt und haben die Armee-Ausgaben für 2025 um 530 Millionen Franken erhöht. Dies steht zum Zeitpunkt meines Artikels bereits fest, die Armee kann also 2025 bereits mit einer halben Milliarde mehr planen. Es ist auch höchste Zeit, die abgepeckte Armee wieder anständig auszurüsten und in die notwendigen Flugabwehrsysteme zu investieren. Gemäss Aussage von Armeechef Thomas Süssli kann im Ernstfall nicht einmal der halbe Bestand der Armee ausgerüstet werden.

Landwirtschaft

Obwohl die Ausgaben für die Landwirtschaft die absolut einzige Konstante auf gleichem Niveau sind, setzte der Bundesrat trotzdem den Rotstift an und wollte die Direktzahlungen um über 40 Millionen kürzen im Vergleich zum Budget 2024. Die bürgerlichen Mehrheiten in beiden Räten goutierten dies nicht und korrigierten diese Kürzungen wieder. Hier muss einmal ganz klar gesagt werden, dass entgegen allen Interpretationen des landwirtschaftlichen Budgets, gerade dieser Posten in den letzten 25 Jahren stabil geblieben ist und kein nominales Wachstum ausweist. Viel eher wäre es höchste Zeit, dass man auch dieser Branche den Teuerungsausgleich zuspricht. In allen andern Bundes-Funktionen ist dies längst der Fall. Mache der Anteil der Landwirtschaftsausgaben vor 20 Jahren 7,4 % des Gesamt-Haushalts des Bundes aus, sind es heute nur noch 4,7 %. Die Landwirtschaft ist also nicht das Problem der gestiegenen Ausgaben. Es sind andere Posten, die massiv gestiegen sind. Beispiele sind die Beziehungen zum Ausland (plus 86 %), Umwelt und Raumordnung (plus 111 %) oder auch die soziale Wohlfahrt (plus 123 %).



Gegenfinanzierung

Wenn man auf der einen Seite die Ausgaben erhöht, muss logischerweise auch gespart werden. Hier hat der bürgerliche Schulterschluss funktioniert und es soll im Bereich der internationalen Zusammenarbeit (IZA) weniger als geplant ausgegeben werden. Die IZA-Beiträge sind in rasantem Tempo gewachsen und der Nationalrat hat in der ersten Lesung eine Reduktion von 250 Millionen im Vergleich zum Budget des Bundesrates beschlossen. Der Ständerat ist hier zögerlicher unterwegs und will nur 30 Millionen einsparen in diesem Bereich. Ich gehe davon aus, dass die Lösung irgendwo in der Mitte sein wird. Als Kompromiss sollen 170 Millionen bei der IZA gespart werden. Wenn man die Gesamtsumme dieser Posten sieht, ist es zumutbar, hier rationaler zu werden.

Abschliessend kann resümiert werden, dass der geopolitischen Lage Rechnung getragen werden soll. Die Landesverteidigung rückt nach Jahren der Vernachlässigung wieder mehr ins Zentrum und hat ihren Preis. Meine Aussagen in der Budget-Debatte («Die Sicherheit der eigenen Bevölkerung muss an erster Stelle stehen. Es handelt sich hier nicht in erster Linie um Kürzungen, sondern um weniger Ausgabenwachstum.») fanden in der Tagespresse rege Berücksichtigung. Während ich diesen Bericht schreibe, befindet sich das Budget in der entscheidenden Phase der Differenzbereinigung zwischen den beiden Räten. Spannend ist zu wissen, dass im Falle von verbleibenden Differenzen die kleinere Summe ins Budget einfliesst. ●

«Die Lebenskraft der EDU steckt im Konservativen»

Daniel Suter hat als langjähriger Geschäftsführer der EDU Kanton Zürich die Partei massgeblich geprägt und in dieser langen Zeit sehr viel erlebt. Ende Februar 2025 wird Daniel nun – nach 25 Jahren – pensioniert. Wir haben mit ihm gemeinsam zurückgeschaut und Bilanz gezogen.

Die Fragen stellte Anian Liebrand

Lieber Daniel, man kann es kaum glauben, dass Du Dich in Bälde in die Pension verabschiedest. Wie und wann bist Du eigentlich damals zur EDU gekommen?

Daniel Suter: In den 1990er-Jahren lebten meine Frau und ich einige Zeit im Ausland, hauptsächlich im Nahen Osten. Wir haben dabei festgestellt, dass es in diesen Ländern weniger Freiheit, Rechtsstaatlichkeit, Sicherheit, Selbstverantwortung oder Föderalismus gibt. Diese Dinge sind ein Geschenk Gottes, aber sie fallen nicht vom Himmel. Sie sind das Resultat von praktischem Christsein. Das Christentum hat in unserem Land politisch enorm viel Gutes bewirkt. Deshalb war ich entschlossen, mich für christlich geprägte Politik zu engagieren. Dies gab den praktischen Anstoss, den theologischen Masterstudiengang in Angriff zu nehmen, wo ich mich auf politische und wirtschaftliche Ethik konzentrierte. Noch während des Studiums zeigte mir ein Freund das Inserat der EDU, welche einen Parteisekretär suchte. Ich bewarb mich und wurde im März 2000 gewählt.

Bitte nenne uns ein paar Highlights aus Deiner 25-jährigen Tätigkeit bei der EDU Kanton Zürich.

Der Erfolg bahnte sich langsam, aber sicher an. Er hatte viel mit Gebet rund um die Familie Dollenmeier zu tun. Ein Jahr vor meiner Wahl zum Parteisekretär gewann Stefan Dollenmeier für die EDU den ersten Kantonsratsstz. In meinem ersten Jahr erlebte ich, wie er und Markus Wäfler im Juni 2000 in den Verfassungsrat gewählt wurden. Das gab der Partei so richtig Schub, wir spürten Aufwind. Als im September 2003 Markus in den Nationalrat gewählt wurde, hatten wir den Eindruck, dass wir ernten dürfen, was vorher unter Tränen gesät worden war.

2006 wurde ich zum Kantonalpräsidenten und Geschäftsführer gewählt. Ein Jahr darauf gewannen wir dank dem Wahlverfahren «Doppelter Pukelsheim» fünf Kantonsratsmandate und wurden damit eine eigene Fraktion. Bis zum Herbst war

dies mandatsmässig der Höhepunkt der EDU Zürich: 1 Nationalrat, 5 Kantonsräte, 2 Verfassungsräte. Im Herbst 2007 verloren wir leider wegen einer Listenverbindung mit den Mitteparteien den Nationalratsstz wieder. Ich glaube, wir waren von unserem Erfolg derart berauscht, dass wir dachten, das Wachstum müsse ungebremst so weitergehen.

Dass wir 20 Jahre nach der Wahl von Markus Wäfler in den Nationalrat mit Erich Vontobel erneut in der Grossen Kammer vertreten sind, macht mich sehr dankbar. – «Die Zeit der EDU kommt erst», wie der vormalige schweizerische EDU-Parteipräsident Hans Moser zu sagen pflegte. Die Wahl von Erich war möglich durch eine Listenverbindung mit Schweizer Demokraten, Aufrecht und Mass-Voll. Trotz weiteren Wählerverlusten war die EDU die stärkste Partei dieser Gruppe.

Was waren wichtige politische Projekte der EDU Kanton Zürich?

Wir haben mehrere kantonale Volksinitiativen lanciert: gegen «Sterbetourismus», «Schutz der Ehe» und «Mehr Geld für Familien». Erwähnenswert sind auch das Referendum gegen die «Registrierung gleichgeschlechtlicher Paare» oder unsere Kampagne gegen die «Fristenlösung». Dieses Jahr hat die EDU der Stadt Zürich das Referendum gegen den ESC-Beitrag ergriffen, dem sich rasch andere Parteien anschlossen. Nach dem ersten Versand des Unterschriftenbogens hat das SRF bekanntgegeben, dass Zürich als Austragungsort ausgeschieden sei. Die gute Zusammenarbeit mit der EDU Schweiz hat diese Schlagkraft ermöglicht.

Was waren wichtige Erfahrungen, die Du auf persönlicher Ebene gemacht hast?

Mehrere Jahre durfte ich in der Geschäftsleitung der EDU Schweiz mitarbeiten und die Wertekommission präsidieren. Ein persönlicher Tiefschlag war mein Burnout 2011, wo ich einige Monate aus Erschöpfung ausfiel. Meine Frau warnte mich viele Monate vorher. Aber ich wusste es «besser» und dachte, es gehe immer noch etwas mehr ... Gern

denke ich auch an meine verschiedenen Assistentinnen, die meine Arbeit sehr erleichtert und das Sekretariat effizienter gemacht haben. Zu einigen dauern freundschaftliche Beziehungen bis heute an. Auch die Zusammenarbeit mit Thom Feuz und Harold Salzmann vom Zentralsekretariat sind für mich Höhepunkte in Sachen Freundschaft, Vertrauen und Hingabe an die Sache der EDU. Vorstand und Geschäftsleitung der EDU Zürich brachten mir all die Jahre grosses Vertrauen und Wohlwollen entgegen, das mich immer wieder beflügelt hat, meine Stärken zum Wohl der Partei einzusetzen.

Die EDU ist ja eine explizit werte-orientierte Partei, die sich an der Bibel orientiert. Hat sich Dein persönliches Glaubensverständnis immer mit der Haltung der EDU gedeckt? Oder gab es auch mal Unstimmigkeiten?

Als Theologe ist mir bewusst, dass man in guten Treuen verschiedene Auffassungen von Bibeltexten haben kann. So fällt es mir nicht schwer, andere Auffassungen stehen zu lassen. Natürlich habe ich in der EDU politische Äusserungen gehört, bei denen ich mich gefragt habe, wo sowas wohl in der Bibel steht. Die Mehrheitsmeinung der EDU war für mich aber immer im Rahmen des biblisch Möglichen. Ab und zu hätte ich mir eine entschiedenere christliche Positionierung gewünscht und weniger eine, die der bürgerlichen Staatsauffassung entspringt. Was meine Aufgaben als Geschäftsführer betrifft, hatte ich nie Gewissenskonflikte. Theologisch begründete Einwände meinerseits stiessen stets auf offene Ohren.



Zur Person:

Daniel Suter, Jahrgang 1960, ist wohnhaft in Winterthur. Verheiratet mit Margrit, zwei erwachsene Töchter, drei Enkel. Theologe MTh. Engagiert im Winterthurer Stadtgebiet.

Wie hat sich das politische Umfeld für die EDU im Laufe der Jahre verändert? Wurde der Nährboden mit der Zeit besser oder allgemein «härter»?

Derzeit befinden wir uns in der Phase der Akzentuierung, in welcher der Nährboden für unsere Positionen bei den einen härter wird und bei den anderen empfänglicher. Wir sind Zeugen von der zunehmenden gesellschaftlichen Liberalisierung und Beliebigkeit bis hin zum Woke-Gaga. Die Akzeptanz für woke Positionen ist auch bei unserer Wählerschaft merklich gestiegen. 2015 hatten wir noch fünf Kantonsräte, acht Jahre später noch drei. Das heisst, wir haben bei der Wählerschaft an Attraktivität verloren. Aus meiner Sicht machen unsere Kantonsräte einen ausgezeichneten Job: Sie sind konservativ, konzilient, klar, wahr. Aber diese Tugenden waren in den letzten Jahren nicht im Trend.

Das scheint sich aber zu ändern. Konservative legen international wieder zu und auch für die EDU ist auf nationaler Ebene ein Aufwind festzustellen. Was macht für Dich den Kern der EDU aus?

Die EDU wird in der Öffentlichkeit noch immer meist als «rechts» bezeichnet. Meiner Meinung nach bildet diese Definition die EDU nur teilweise ab. Die EDU ist im Kern konservativ. Dort steckt ihre Lebenskraft. Mit unserer Entschiedenheit, am christlichen Fundament festzuhalten, sind wir die konservativste Partei der Schweiz. Wir stehen für eine Überzeugung, die bis auf Abraham zurückgeht. Konservativer kann man kaum sein. Das Erbe, das uns in der Bibel gegeben ist und unser Land zutiefst geprägt hat, wollen wir bewahren und aktualisieren. Das ist unsere Leidenschaft! Die westliche Kultur kann nur überleben, wenn sie christlich bleibt. Wenn sie sich von der christlichen Wurzel abschneidet, verliert sie ihre Lebenskraft. Es gibt genug Wähler, die diese Zusammenhänge spüren. Wir müssen Wege finden, sie zu treffen.

Ob und wie sich Christen in der Politik engagieren sollen, ist eine altbekannte Frage, die bereits zu vielen Diskussionen und Verwerfungen geführt hat. Was ist Dein Appell an gläubige Christen hinsichtlich eines politischen Engagements?

Die Entchristlichung unserer Gesellschaft schreitet voran. Der woke, linksgrüne Drall ist beinahe allgegenwärtig und droht, uns alle in den Abgrund zu reissen. Im Grunde ist ein heftiger werdender Aufstand gegen unser aller Schöpfer und Vater im Gang, der die Politik von Gott und seinem Segen entfremdet. *Wenn Christen Gott ernst nehmen und sich in der Politik einbringen, werden sie zu einem Segen für ihre Umwelt wie Joseph in Ägypten, Daniel*

Fortsetzung auf Seite 8

Fortsetzung von Seite 7

in Babylon oder Esther in Persien. Gute Politik braucht auch Christen! Sie sollen sich mutig, zuversichtlich und demütig in der Politik einsetzen. Darum mein Aufruf, unbedingt in der EDU mitzumachen! Sie ist ein ideales Gefäss, mit dem Männer und Frauen ihre Gaben unkompliziert und wirksam in die Politik einbringen können. Ob Apéro vorbereiten, Plakate aufstellen, beten, einen Anlass organisieren helfen, Leserbriefe schreiben, spenden, in ein Amt gewählt werden, die Vereinskasse führen, Abstimmungsparen beschliessen – helfende Hände sind überall willkommen.

Wie verlief für Dich die Zusammenarbeit mit christlichen Vertretern aus anderen Parteien oder Organisationen resp. Werken?

Es entwickelten sich sehr wertvolle Beziehungen zu den von Pfr. Hansjürg Stückelberger gegründeten Werken «Christian Solidarity International» und «Zukunft CH», aber auch zum «Marsch fürs Läbe», den Daniel Regli mit ins Leben gerufen hat. In den letzten Jahren entstanden zudem freundschaftliche Beziehungen zum früheren Aufrecht-Chef Patrick Jetzer, die sich erfreulicherweise auf seine Nachfolger übertragen haben. Die SVP und ihre Exponenten erlebte ich als fair, vertrauenswürdig und grosszügig. Wir pflegen seit vielen Jahren eine sehr gute Zusammenarbeit, die sich für beide Seiten lohnt. Die Beziehung zur EVP war in den 2000er-Jahren freundschaftlich, kühlte dann aber ab und führte leider seither zu keiner nennenswerten Zusammenarbeit mehr, was ich sehr bedaure. Aufgrund des gemeinsamen Glaubens wäre trotz des ideologischen Grabens eine bessere gegenseitige Beziehung möglich, was sich auf die Politik segensreich auswirken würde.

Wagen wir einen Blick in die Zukunft. Wo siehst Du die Chancen und Herausforderungen der EDU im sich rasant verändernden gesellschaftlichen Umfeld?

Es ist davon auszugehen, dass wir den Zürcher Nationalratssitz im Oktober 2027 nicht aus eigener Kraft schaffen. Darum sollten wir offen auf alle möglichen Listenpartner zugehen. Denn Listenverbindungen sind eine Sache des gegenseitigen Vertrauens, das Zeit zum Wachsen braucht. Weiter stehen für die Parteiführung aus meiner Sicht drei Themen im Zentrum: Profil, Kommunikation, Personal. Die EDU sollte erstens ihr Profil schärfen: drei bis fünf Positionen noch klarer herauschälen, für die sie leidenschaftlich einsteht. Zweitens, diese konservative Botschaft auf allen Kanälen zielpubli-



kumsgerecht verbreiten. Die konservativ eingestellten Wähler sollen merken, dass die EDU genauso tickt wie sie selbst. Und schliesslich: Mitmacher in die Partei holen: Niederschwellige Mitmach-Angebote entwickeln, bei denen Leute unkompliziert mitmachen und die EDU spüren können. Die EDU muss ein emotionales Erlebnis werden, bei dem das innere Feuer überspringt.

Noch eine in die Zukunft gerichtete Frage: Bleibst Du der EDU in irgendeiner Form erhalten? Und was sind Deine kommenden Projekte im nächsten Lebensabschnitt?

Einerseits braucht meine 90-jährige Mutter zunehmend Unterstützung. Meine Frau und ich, zusammen mit meinen Geschwistern, möchten ihren Wunsch erfüllen, so lange wie möglich in ihrem Haus wohnen zu können. Durch meine Pensionierung eröffnen sich uns neue Möglichkeiten, sie zu unterstützen. Andererseits spüre ich ein starkes Bedürfnis, mein geistliches Leben zu fördern. Mein inneres Leben fühlt sich häufig an wie ein Blumen-gärtlein, das wegen den hochgewachsenen Bäumen zu wenig Sonnenlicht erhält. Diese Bäume sind über die Jahre gewachsen und müssen nun zurückgeschnitten werden. Der eine und andere muss sogar umgesägt werden, damit das Licht «der rechten Freudensonn» die Blumen wieder aufblühen lässt. Das bedeutet: Nach aussen gerichtete Aktivitäten zurückstutzen und die eine und andere ganz beenden. ●

Wir brauchen Frieden, keine Eskalation

Noch nie war wohl ein 3. Weltkrieg so wahrscheinlich. Viele Politiker im Westen scheinen jedoch blind für diese Gefahr zu sein. Muss eine momentan noch unvorstellbare Katastrophe mit unermesslichem Elend, Leid und Zerstörung wahr werden? Und doch gibt es auch erste Zeichen für Frieden.



Lisa Leisi, Präsidentin EDU Kanton St. Gallen

Die Staaten beschlossen an der Klimakonferenz in Baku einmal mehr Massnahmen für eine Milderung des Klimawandels. Müssten nicht vor allem

Anstrengungen für die Vermeidung eines 3. Weltkriegs und damit für einen nachhaltigen Frieden zwischen der Ukraine und Russland an erster Stelle stehen? Wird nicht die Umwelt enorm belastet durch kriegerische Auseinandersetzungen? In verhängnisvoller Weise haben sich Länder mit dem Einsmachen mit der Ukraine in argen Zugzwang gebracht, dem sie kaum gerecht werden können, ohne einen 3. Weltkrieg zu riskieren, denn sonst lassen sie Wolodymyr Selenskyj im Stich. So oder so ist die grösste Verliererin die Ukraine.

Geförderte Eskalation

In diesem November feuerte die Ukraine Langstreckenraketen der USA und Grossbritanniens auf Russland ab. Russland seinerseits hat mit einer neuartigen Mittelstreckenrakete auf Ziele in der Ukraine reagiert. Auch Frankreich erlaubt der Ukraine, Langstreckenraketen gegen russische Ziele zu verwenden.

Selenskyj sieht sich derweil im Kampf gegen zwei Staaten, denn Nordkorea breche mit seinen Truppen in Russland das Völkerrecht und sei damit Kriegspartei. Gleichzeitig will Selenskyj, dass Europa und die Nato immer mehr hineingezogen werden. Putin betrachtet nach der gleichen Logik westliche Länder als Feinde, welche die Ukraine immer massiver mit Kriegsmaterial unterstützen und sogar über die Entsendung von Bodentruppen nachdenken.



Blinde Ratgeber

Nicht nur in Schweden soll die Bevölkerung mit Notvorrats-Empfehlungen für einen Krieg gewappnet werden. In Deutschland wird die Bevölkerung gar gebeten, sich noch schnell viele Bunker zu bauen als Schutz vor einem Krieg. Gleichzeitig forderte gegenüber «ZDF Heute» der Deutsche Marcus Keupp, ETH-Militärökonom und Angestellter in Amherds VBS, die Militär-Lager zu leeren und der Ukraine zu liefern, denn da sei die Front. Der Westen brauche also selbst keine Waffen zur Verteidigung. Putin bluffe ja nur. Sieht so verantwortungsvolle Politik zum Wohl der Bevölkerung aus? Es scheint, dass sogenannte Ratgeber und Regierungen sehr hoch pokern. Es kann nur sein oder werden, womit sie rechnen! Deshalb haben Friedenspläne leider noch nicht die erste Priorität.

Beruhigenderes unter Vorbehalt

Wenn Sie diesen Artikel lesen, sind schon wieder drei Wochen vergangen seit Redaktionsschluss dieser Ausgabe. Bis dann können wir eine neue Situation haben. Momentan sieht es danach aus, dass Selenskyj unter gewissen Bedingungen Friedensgespräche führen möchte und sogar bereit ist, auf ehemals ukrainische Gebiete zu verzichten. Allerdings dürfte die Forderung, dass die «Rest-Ukraine» unter den Schutz der Nato gestellt wird, für Putin nicht hinnehmbar sein.

In Washington, London und Paris scheinen Moskaus Warnungen vor einem weiteren Einsatz US-amerikanischer, französischer und britischer Raketen, die tief in russisches Gebiet eindringen, endlich Gehör zu finden. Vielleicht macht die neue Hyperschallrakete «Oreschnik», die nicht abfangbar sein soll, doch mehr Eindruck als gemeinhin vermittelt? In wenigen Minuten könnte diese jedes Ziel in Europa erreichen. Einen grossen Unsicherheitsfaktor bilden Kriegsprofiteure, welche womöglich mit einer Eskalation zum Schaden Europas Tatsachen schaffen, bevor der neue US-Präsident Trump – hoffentlich – auf einen Frieden hinarbeiten kann. Für die Schweiz bleibt mein Wunsch, dass sie die Neutralität neu umsetzt, sich nicht der Nato annähert und damit verhindert, selbst zu einem Kriegsziel zu werden. ●

Projekte in Burkina Faso

Seit vielen Jahren habe ich in Burkina Faso einen Sohn, Ezekiel. Während meiner ersten Reise in das Land der aufrechten Menschen lernte ich Ez als Jüngling kennen. Wir reparierten gemeinsam die elektrische Installation einer alten Villa, die als neue Heimat für aus dem Gefängnis entlassene Buben genutzt wurde.



Katharina Baumann, Grossrätin EDU BE

Mit einem abgebrochenen Schraubenzieher stand er vor mir und war somit mein Hilfeelektriker. Auf dem Rücksitz seines Rollers querten wir Stunden durch Ouagadougou, um das nötige Installationsmaterial zu finden. – Überglücklich begutachteten wir Tage später das Resultat: in jedem Raum eine funktionierende Lichtquelle! Wir waren stolz und blieben Freunde. Ez mein Sohn, ich seine Maman.

Herausfordernde Zeiten

Heute ist Ez 34 Jahre alt und lebt längst nicht mehr im Kinderheim. Burkina Faso ist eines der ärmsten Länder der Welt. Entsprechend schwierig ist es, sich versorgen zu können. Anfangs arbeitete er als Betriebs-techniker für das Wohnheim, wo er aufgewachsen war, später wünschte er sich mehr. Nach vielen Gesprächen starten wir gemeinsam ein kleines Unternehmen und produzieren seither Joghurts und verschiedene Fruchtsäfte. Ein kleiner Erfolg. Angestellte Frauen und Männer verdienen ein sicheres Einkommen. Dann kam Corona, die sich häufenden Militärputschs und damit die Inflation. Dies alles hat die letzten Jahre schwierig gemacht, wir müssen neue Wege suchen.

Aus diesem Grund reiste ich Ende September nach Burkina. Mithilfe bei der Produktion, mit Angestellten sprechen, Probleme lösen und Waren ausliefern prä-

ten meinen Alltag. Die übliche Arbeitszeit in Burkina ist von 07.00 bis 21.00 Uhr, Montag bis Samstag. Das waren lange Tage, besonders weil bei 36 Grad Ende Regenzeit eine sehr hohe Luftfeuchtigkeit herrschte. Dankbar genoss ich den Luxus einer einfachen Dusche, sprich einem Wasserschlauch. Es war perfekt!

Bewegende Eindrücke

Allein mit einem klapprigen Fiat durch die abenteuerlichen, vom vielen Regen ausgewaschenen Naturstrassen von Ouagadougou zu fahren, erfordert Mut, macht aber auch Spass. Strassen und Verkaufsläden in Quartieren ohne Schilder zu finden, in Gegenden, wo Viele kein Französisch sprechen und Kinder in Scharen angerannt kommen, wenn eine weisse Frau vorbeikommt.

Bei meinem ersten Burkina-Besuch hatte unsere Gruppe die Möglichkeit, das Gefängnis von Ouagadougou zu besuchen, um Mahlzeiten zu verteilen. Wir erlebten ein tragisch überfülltes Männer-Gefängnis, ein Frauenabteil, welches ich nur mit einer Sicherheitsperson betreten durfte und die Mauern und das Kindergefängnis. Nackte Böden, kaum Kleider, keine Liebe, dafür Schläge.

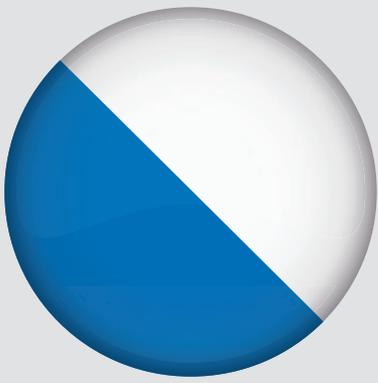
Pastor René von Ez's Gemeinde half mir, erneut einen solchen Besuch zu organisieren. Durch die langjährige



Gefängnisporte Ouagadougou



Produktion



KANTON ZÜRICH

Wort des Vizepräsidenten



Heinz Kyburz

Vizepräsident EDU Kanton Zürich, Meilen

Gut, wohlgefällig und vollkommen soll es sein!

«Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.» (Römer 12,2)

Wenn ich nicht die Überzeugung hätte, dass Gottes Wort, die Bibel, wahr und gut ist, würde ich nicht in der EDU politisieren und wahrscheinlich gar nicht politisieren. Denn der Eigennutz vieler politischer Akteure für sich und ihre Gruppe ist mir zuwider. Ebenso stören mich politisch ungefestigte Menschen, die Meinungen unkritisch übernehmen und entsprechende Thesen daraus ableiten, die im Trend liegen. In einer Gesprächsrunde werden diese Menschen zu Wasserträgern, da sie nicht ihre eigene Position vertreten, sondern durch ihr Votum Anerkennung und Bestätigung suchen und dadurch den Trend verstärken, statt ihn zu hinterfragen. Sie thematisieren den «Elefanten im Zimmer», den sie scheinbar erkannt haben, der jedoch nicht real ist!

Im Bibelvers oben mahnt Paulus die Gemeinde in Rom, nicht wie die Welt zu denken, nicht wie sie zu fühlen, nicht gut zu finden, was die Welt gut findet, sondern gut zu finden, was Gott gut findet, und zwar durch eine Sinnesänderung. Ein Umdenken nach Gottes Willen. Wenn wir Gottes Wort kennen und darauf vertrauen, können wir prüfen, «was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.» Dafür lohnt es sich, Einsatz zu zeigen und gegen den Strom zu schwimmen, weil es allen zugutekommt. Christ sein, ist ein Vorrecht, das wir aus der Gnade Gottes erhalten haben. Aber es verpflichtet uns auch, die Talente, die Gott uns gegeben hat, nicht zu vergraben, sondern sie für Gott einzusetzen. Zum Beispiel in der EDU. Wir suchen laufend neue Mitarbeiter. ●

Mein Standpunkt



Silvio Foiera

Gemeinderat EDU Uster

In der zweitletzten Novemberwoche wurde in Uster feierlich die wiederertüchtigte Weihnachtsbeleuchtung eingeleuchtet. Es wurde in der Vergangenheit viel gemäkelt und es wurde und wird auch jetzt in bestimmten Facebook-Gruppen gemäkelt und moniert. Im Kontrast dazu stehen die Worte des Vertreters des Wirtschaftsforums in seiner Ansprache, welche ich hier frei wiedergeben möchte. «Ob Sterne oder Kugeln, ob hellweiss oder warmgelb leuchtend

– am Ende zählen nicht diese Details. Und wir sollten auch nicht zulassen, dass die Diskussion darum so viel Platz einnimmt. Viel mehr zählt die Botschaft, die die Beleuchtung vermittelt. Sie steht für das, was die Adventszeit ausmacht: Wärme, Freude und Gemeinschaft.» So wünsche ich auch Ihnen, liebe Leser, einigende Wärme, Freude und Gemeinschaft in dieser Weihnachtszeit. ●



Ziele und Schwerpunkte 2025



Roger Cadonau

Kantonsrat EDU, Wetzikon

Zum Jahresbeginn überlegen viele Menschen, was sie im neuen Jahr erreichen möchten. Diese Frage stelle ich mir auch für meine politische Arbeit. In einem Wahljahr wäre es einfacher, Ziele zu setzen. Aber was will ich in einem politisch «normalen» Jahr erreichen? Es werden sicherlich einige Herausforderungen auf mich und die EDU im Kantonsrat zukommen.

Besonders erwähnen möchte ich mein Postulat «Geschlechtsumwandlung nur bei Volljährigen». Obwohl der Regierungsrat bereit war, aufzuzeigen, wie er den Zugang zu irreversiblen Eingriffen nur für Volljährige regeln möchte, wurde dies durch das «Veto» von SP und FDP verschoben. Zuerst wird nun im Rat über eine Überweisung debattiert und abgestimmt. Ich hoffe, dass dieses wichtige Anliegen von einer Mehrheit unterstützt wird. So kann der Regierungsrat aufzeigen, wie die Begleitung von betroffenen Jugendlichen erfolgen kann, indem nichtmedizinische und reversible Ansätze bis zur Volljährigkeit angewendet werden. Dieses Geschäft wird voraussichtlich Anfang des Jahres im Rat behandelt.

In meinem zweiten Jahr als Kantonsrat möchte ich mich stärker vernetzen und weitere persönliche Kontakte knüpfen. Dies ist wichtig, um politische Vorstösse breiter abzustützen und durchzubringen. Im Rat möchte ich mehr persönliche Voten einbringen und so bei wichtigen Traktanden ans Mikrofon treten. Dies ist für mich und die EDU wichtig, damit wir als eigenständig und nicht nur als Anhängsel der SVP wahrgenommen werden.

Ich bin gespannt, was das neue Jahr politisch be-reithält und wie wir uns als EDU stärker positionieren können. Dies ist wichtig, denn 2026 stehen bereits wieder kommunale Wahlen an, und hierzu wollen wir unseren Beitrag als kantonale Vertreter leisten. Danke, dass wir weiterhin auf Ihre Gebete zählen dürfen. Wir Kantonsräte freuen uns über alle Kontakte, sei es telefonisch, per Mail oder auch persönlich an einem Anlass oder bei einem Besuch im Rathaus Hard. ●



Thomas Lamprecht

Kantonsrat EDU, Bassersdorf

In der Politik ist vieles nicht planbar. Immer wieder kommen neue politische Ideen – in den Kantonsrat. Sollte einer dieser Vorstösse mit unseren Kernthemen übereinstimmen, nehmen wir die Herausforderung an. Es gilt dann, die uns zugespielten Pässe anzunehmen und den Match zu spielen, wie beim Thema «Eurovision Song Contest»: Wer teilnehmen will, muss vorbereitet sein.

Ein zentraler Punkt ist für uns die Verteidigung unserer Werte. Greift ein Vorstoss unsere christlichen Überzeugungen oder das Christentum an, so wehren wir uns entschieden. Denn genau dafür sind wir gewählt worden – für unsere Überzeugung und für die christlichen Prinzipien, die wir vertreten.

Mehr Wohnraum dank Flüsterbelägen

Ein Vorstoss von mir wird im kommenden Jahr im Kantonsrat behandelt. Es geht darum, den Wohnungsbau voranzutreiben. Immer wieder werden Wohnbauprojekte aufgrund überschrittener Lärmschutzgrenzwerte gestoppt. Um dem entgegenzuwirken, schlage ich vor, vermehrt Flüsterbeläge einzusetzen. Der Kantonsrat hat im April 2022 meine parlamentarische Initiative mit 71 Stimmen vorläufig unterstützt.

Natürlich gibt es Gegenwind: Linke und Grüne kritisieren den Vorstoss und betrachten ihn als Angriff auf Tempo-30-Zonen. Und ja, sie haben Recht. Es ist ein Angriff – ein Angriff für mehr Wohnraum. Darum geht es mir. Es ist eine pragmatische Lösung, die sowohl der Wohnraumpro-



blematik als auch den Bedürfnissen der Bevölkerung gerecht wird. Ich hoffe, dass der Kantonsrat dies auch in der nächsten Abstimmung positiv unterstützt.

Sonntagsverkauf

Die politische Agenda für 2025 lässt sich nicht exakt vorhersagen, doch ein Thema könnte erneut aufkommen: der Sonntagsverkauf. In Bundesbern wird dieses Thema wieder debattiert. Unsere Haltung dazu bleibt klar: Wir lehnen eine Lockerung des arbeitsfreien Sonntags entschieden ab. Als EDU möchten wir die negati-

ven Auswirkungen solcher Massnahmen aufzeigen und stattdessen auf die christlichen Werte hinweisen, die ein harmonisches gesellschaftliches Zusammenleben fördern.

Fazit

Auch 2025 werden wir uns für christliche Werte, pragmatische Lösungen und eine konsequente politische Haltung einsetzen. Wir lassen uns nicht beirren, sondern bleiben standhaft. Denn in der Politik, genauso wie im Leben, gilt: Nur wer bereit ist, für seine Überzeugungen zu kämpfen, kann wirklich etwas bewegen. ●



Hans Egli

Kantonsrat EDU, Dielsdorf

Grundsätzlich sehe ich mich als Volksvertreter, der Anliegen aus der Bevölkerung aufnimmt und sich für die Bevölkerung und deren Bedürfnisse einsetzt. Denn als Kantonsrat hat man zur Regierung und zur Verwaltung einen direkteren Zugang, der unbürokratische Auskunft oder das Platzieren von Anliegen ermöglicht. Die politischen Instrumente der verschiedenen Vorstossarten sind ein weiteres Mittel, um zu versuchen, etwas politisch zu verändern. Denn die Politik ist in Verantwortung vor Gott und ein Dienst am Menschen.

Aus diesem Engagement entstanden 2024 sieben Vorstösse als Erstunterzeichner und zehn Vorstösse als Mitunterzeichner. Die Vorstösse reichten von «Rassentypenliste der gefährlichen Hunde ergänzen» bis «Verhältnismässigkeit bei der Sanierung von Bushaltestellen» usw. Wer mehr erfahren möchte, kann mich kontaktieren oder unter www.kantonsrat.zh.ch/Mitglieder/HansEgli nachsehen, um zu erfahren, welche Anliegen ich eingereicht hatte.

Nun zum politischen Ausblick ins 2025: Grundsätzlich sind ethische, gesellschaftliche Werte-Themen Kernanliegen der EDU und mir persönlich sehr wichtig. Selbstverständlich wird die EDU auch im 2025 Anliegen aufnehmen, die aktuell sind und die uns aus der Bevölkerung zugetragen werden.

Klar ist jedenfalls, dass auch im 2025 die Politik und die Verwaltung Entscheide treffen werden, die unverständlich sind und die unsererseits eine Reaktion erfordern, wie zum Beispiel die Begleitung und Unterstützung von Minderjährigen in Fragen der Geschlechtsidentität und -umwandlung. Denn es darf nicht sein, dass ein 16-Jähriger richtigerweise kein Handy-Abo alleine abschliessen darf, jedoch ohne Einverständnis der Eltern mittels Hormon-Therapien oder gar durch operative Geschlechtsangleichungen seine körperliche Entwicklung definitiv verändert, ohne genügend ausführlich über die Folgen dieses massiven Eingriffs aufgeklärt worden zu sein und das Einverständnis der Eltern abgeholt zu haben. ●



Wie ist der Staat Israel entstanden?



Daniel Suter

Geschäftsführer EDU ZH, Winterthur

Das Existenzrecht Israels wird heute vermehrt bestritten – von Hamas, dem Iran und von Menschen hier bei uns. Am Anlass der EDU referierte der Kenner und Autor Hanspeter Büchi über völkerrechtliche Aspekte Israels.

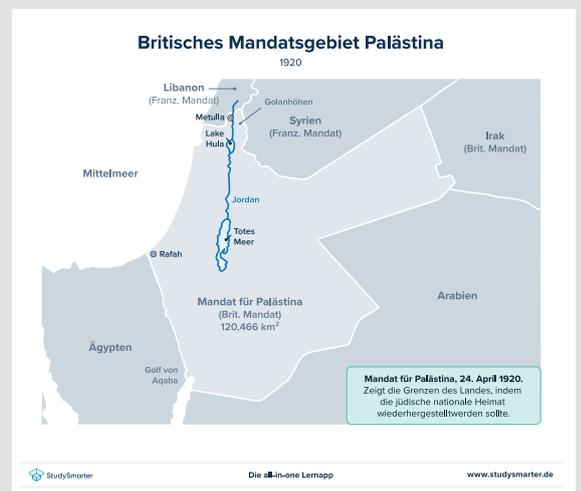
Thema seines Vortrags war die Frage: Wie ist der moderne Staat Israel aus völkerrechtlicher Sicht entstanden?

Balfour-Erklärung 1917

Büchi begann mit der Balfour-Erklärung. England bekämpfte im 1. Weltkrieg die Osmanen im Nahen Osten, weil es den Seeweg nach Indien sichern wollte. Angesehene jüdische Persönlichkeiten wie Chaim Weizman und Lord Walter Rothschild wandten sich an die britische Regierung mit dem Anliegen, nach dem vorhersehbaren Sieg die jüdische Zuwanderung und Ansiedlung in Palästina zu fördern, eine offizielle Vertretung der Juden in Palästina anzuerkennen und den Aufbau eines hebräischen Bildungssystems zu ermöglichen. Das führte zur Balfour-Erklärung, in welcher Grossbritannien zusicherte, die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina mit Wohlwollen zu betrachten. England werde sein Bestes tun, die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern. Diese Erklärung befeuerte die jüdische Einwanderung nach Palästina und floss zwei Jahre später in die Resolution von San Remo ein.

Konferenz von San Remo 1920

Auf dieser Konferenz wurden die Gebiete des im 1. Weltkrieg untergegangenen osmanischen Reichs, welches über 400 Jahre das Land zwischen Jordan und Mittelmeer regiert hatte, unter die Verwaltung der Siegermächte gestellt. Palästina, welches das heutige Israel und Jordanien umfasste, sowie der Irak wurden Grossbritannien zugesprochen, das dort schon seit 1918 de facto die Regierungsgewalt ausübte. Die Errichtung einer jüdischen Heimstätte in Palästina wurde explizit erwähnt und damit vom Obersten Rat der Alliierten (England, Frankreich, Italien) anerkannt. Entscheidend dafür war wohl die Anwesenheit von Chaim Weizmann in San Remo.



Völkerbundmandat 1922

Die in San Remo vereinbarte Aufteilung wurde durch den Völkerbund 1922 völkerrechtlich verbindlich. Er gab Grossbritannien das Mandat, die Balfour-Erklärung umzusetzen und die Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina zu fördern. Büchi betonte, dass «das dafür bestimmte Gebiet nach der späteren Abtrennung von 77 % zugunsten von Jordanien vom Jordan bis zum Mittelmeer verlief».

UN-Teilungsplan 1947

Ende 1947 verabschiedete die UN-Vollversammlung die Resolution 181, einen Vorschlag zur nochmaligen Aufteilung des britischen Gebiets Palästina in zwei unabhängige Staaten. Die Juden sagten trotz erneutem Gebietsverlust ja. «Die Umsetzung des Vorschlags scheiterte aber an der Ablehnung der arabischen Staaten, die zum Krieg gegen die Juden in Palästina aufriefen», resümierte Büchi. England sah, dass keine Lösung gefunden werden konnte, und gab bekannt, am 14. Mai 1948 aus Palästina abzuziehen. Das war der Tag, an dem David Ben Gurion die Gründung des Staates Israel gemäss dem Teilungsplan der Resolution 181 proklamierte. Die arabische Antwort war ein Krieg zur Vernichtung des gerade gegründeten Staates. Bis heute anerkennen 162 Mitgliedstaaten der UN den Staat Israel.

Fazit

Büchi zeigte, dass die Gründung Israels völkerrechtlich legitimiert war, was durch zig historische Dokumente belegt ist: Balfour-Erklärung von 1917, Konferenz von San Remo 1920, Völkerbundmandat von 1922 und UN-Teilungsplan von 1947. Damit ist klar, dass die internationale Gemeinschaft die Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina unterstützte und anerkannte – warum auch nicht? ●



Rückblick 24



Ulrich Isler
Vizepräsident
EDU Kanton Zürich
Lindau

Das Jahr 2024 war für die EDU Kanton Zürich ein Jahr der Veränderungen, Herausforderungen und wertvollen Fortschritte.

Neustrukturierung der Parteiführung

Nach dem Rücktritt von Stefan Dollenmeier als Präsident hat sich die Geschäftsleitung neu konstituiert. Die Präsidialaufgaben wurden auf die zwei Vizepräsidenten Heinz Kyburz und Ulrich Isler aufgeteilt, die gemeinsam die Partei durch diese Phase führten. Diese Lösung hat sich als praktikabel erwiesen, gibt jedoch Anlass, die langfristige Besetzung des Präsidiums weiterhin prioritär anzugehen.

Neue Veranstaltungsreihe «EDU bi de Lüt»

Die Reihe «EDU bi de Lüt» hat sich erfolgreich etabliert und erwies sich als wertvolles Instrument, um Mitglieder und Interessierte direkt vor Ort anzusprechen. Mit Veranstaltungen in den Sektionen Hinwil, Unterland, Pfäffikon und Meilen konnte ein breites Publikum erreicht werden. Die Kombination aus einem Auftritt unseres Nationalrats Erich Vontobel, einem Kantonsrat und einem Vertreter der gastgebenden Sektion hat sich bewährt.

Höhepunkte des Jahres

Ein besonderes Highlight war das Frühlingsfest Ende Mai, das zahlreiche Besucherinnen und Besucher anzog und die Werte der EDU eindrucksvoll präsentierte. Ebenso trugen die von Nationalrat Erich Vontobel organisierten Bundeshausbesuche dazu bei, die Politik greifbar und nahbar zu machen. Diese Veranstaltungen stärkten nicht nur die Gemeinschaft, sondern auch die Sichtbarkeit der Partei.

Ein Neuanfang für die Geschäftsstelle

Ein weiterer Meilenstein war die Rekrutierung von Jann Flütsch als neuen Geschäftsführer. Mit seiner Erfahrung und seinem Engagement wird er eine wichtige Rolle dabei spielen, die EDU Kanton Zürich organisatorisch und strategisch weiter voranzubringen. Nicht vergessen werden dürfen die zahlreichen interessanten Vorträge, welche die Sektionen im Verlauf des Jahres organisierten. Allen Machern sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Ausblick 25

Das kommende Jahr 2025 steht im Zeichen des 50-Jahr Jubiläums der EDU. Dieses Jubiläum bietet eine herausragende Gelegenheit, die Werte und Erfolge der Partei zu feiern und die Weichen für die Zukunft zu stellen.

Fortsetzung der Reihe «EDU bi de Lüt»

Diese bewährte Veranstaltungsreihe wird fortgeführt und weiter ausgebaut, um die Basis zu stärken und neue Sympathisanten zu gewinnen. Gleichzeitig wird sie um Jubiläumsveranstaltungen in den Sektionen ergänzt, die das Jubiläum in den Regionen sichtbar machen sollen.

Jubiläumsfest

Der Höhepunkt des Jubiläumsjahres wird das grosse Fest am 17. Mai in Huttwil sein. Hier wollen wir als EDU Kanton Zürich stark vertreten sein. Zur Teilnahme wird herzlich eingeladen, und es werden voraussichtlich Bustransporte organisiert, um möglichst vielen eine Teilnahme zu ermöglichen. Weitere Informationen folgen.

Stärkung der Strukturen

Eine zentrale Herausforderung für das Jahr 2025 ist das Wachstum und die Stabilisierung der Sektionen. In den Sektionen Affoltern, Dietikon, Zürich, Bülach und Pfäffikon müssen die Vorstände dringend ausgebaut werden, um ein solides Fundament für die Gemeinderatswahlen 2026 sowie die Kantons- und Nationalratswahlen 2027 zu schaffen. Auch der Vorstand der Kantonalpartei steht vor der Aufgabe, das Präsidium neu zu besetzen.

Aufruf zur Mitarbeit

Das Jubiläumsjahr bietet eine wunderbare Gelegenheit, die Gemeinschaft und Vision der EDU zu feiern, aber auch die Herausforderungen der Zukunft entschlossen anzugehen. Jede und jeder Einzelne ist eingeladen, aktiv mitzugestalten – sei es in einer Sektion, im Kantonalvorstand oder durch die Teilnahme an den zahlreichen Jubiläumsaktivitäten.

Mit der Energie und dem Engagement der Mitglieder wird die EDU Kanton Zürich nicht nur ihre Vergangenheit feiern, sondern auch die Basis für eine erfolgreiche Zukunft legen. Auf ein starkes Jubiläumsjahr 2025! ●

Wach, nicht woke – oder: Wenn die Ideologie aus unseren



Süffragette

Künstlername der Autorin

Teil I

Am 6.11.2024 fand an der PH Zürich ein von der Mercator Stiftung gesponserter Anlass unter dem Namen «Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt im Schulsetting» statt. Als Christin, Humanistin, Pädagogin, Radikalfeministin und Mutter befasste ich mich schon lange mit dem Thema. Wenn nach 1.2 Milliarden Jahren zweigeschlechtlicher Fortpflanzung sowie 700'000 Jahren Geschichte des Homo sapiens plötzlich innerhalb einer Generation die ganze Sapientia, die ganze Weisheit nicht mehr gelten soll und das Gegenteil behauptet wird, dann stinkt etwas gewaltig zum Himmel. Cui Bono, wem nützt das, wer profitiert davon? Bevor ich die Frage aus meiner Sicht beantworte, gebe ich einige Einblicke darin, was sich am Anlass zugetragen hat: Als erstes bekamen alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen ein Lanyard ausgehändigt, einen Umhängebändel, auf dem bereits der Name stand. Dazu sollten wir unsere «Pronomen» schreiben, also womit wir uns «identifizieren» (er/he, sie/she, keine Pronomen). Ohne lange zu überlegen wies ich mir aus dem Stand einen neuen Namen für den Umgang mit dem woken Publikum zu, weil uns seitens der Leitung viel Austausch und Gruppenarbeit – also Direktkontakt – angekündigt wurde; ich wollte mich nicht von Anfang an erinnerbar machen. Auf die Rückseite des Lanyards schrieb ich «Süffragette» mit den Pronomen «bir». «Bir» steht für «biology is reality», doch so weit dachte niemand – jeder woke Brunz wurde hier angenommen und umgesetzt. Indem ich meinen Namensbändel fortan verkehrt mit neuer Benennung trug, hatte ich mir einen heimliche Scherz erlaubt. Auf eine kurze Vorstellungsrunde der Veranstalter und Veranstalterinnen folgte ein sogenanntes «Blitz Dating», bei dem sich einander spontan beige stellte Personen in abwechselnder Kombination zu einer Bildkarte äussern sollten. Das tönte dann zum Beispiel so: «Was meinst du, Süffragette?» oder «Bir findet, dass der heutige Anlass sehr vielfältig ist...» Der Zufall wollte es, dass ich mich gemeinsam mit der Rassismusexpertin Rahel el-Maawi zu einer Karte äusser

sollte. Sie war mir vom Namen und vom Aussehen her ein Begriff, weil sehr viele Schulen – so auch meine – mit ihrem Buch «No to Racism» arbeiten. Ihre beiden Co-Autorinnen «pronominieren» sich als «non-binär», und im erwähnten Buch wird u.a. Kübra Gümüşay referenziert, welche zum Dunstkreis der Muslimbruderschaft gehört. Man beachte die seltsamen Allianzen... Auf die Frage von Rahel el-Maawi, was mir zum Bild in den Sinn komme, meinte ich, ich sehe viele Farben. «Wo?», wollte sie von mir wissen. «Auf den Flaggen», erwiderte ich. «Wo noch?», insistierte sie weiter. «Bei den Menschen», so meine brave Antwort. In woker Belehrung schoss es daraufhin aus ihr heraus: «Heutzutage sagt man das nicht mehr, es heisst «BIPoC» (black, indigenous, people of colour), ich bin Rassismusexpertin!». – «Wunderbar, doch offenbar bist du nicht für alle Expertin. Selber komme ich aus einer bikontinentalen, trinationalen und quadrikoloralen Familie, meine Familienmitglieder haben sich noch nie beschwert; Ganz im Gegenteil, mein Mann zum Beispiel freut sich, wenn er als Indianer angesprochen wird.» – Peng... Noch selten bin ich so vielen selbstgerechten und voreingenommenen Menschen begegnet wie an diesem Nachmittag, was sich auch später noch zeigen sollte.

Ein Speed-Dating-Pärchen neben mir hatte ein Bild von zwei «Männern» vor sich liegen. Mindestens eine(r) davon ist jedoch definitiv eine Frau, da offensichtlich schwanger. Sie hat kräftigen Bartwuchs, steht also unter dem Einfluss der Einnahme von Testosteron. Was denken sich solche ideologiegeleiteten Menschen eigentlich dabei, ein





pädagogischen Institutionen trieft!

werdendes Kind einer derartigen hormonellen Medikation auszusetzen? Ideologie schlägt Verstand! Auf dem Bild hat es auch einen Hund. Als was er sich «identifiziert», hat er uns nicht verraten... Ich habe mich erdreistet, die erwähnten Bilder zwecks Illustration abzufotografieren.

Exkurs: Genderidentitätsideologische Organisationen, welche an Schulen insbesondere als «externe Sexualaufklärung» auftreten, verwenden sehr oft den «Gendergrittibänz», eigentlich «The Genderbread Person». Diese Figur von Jack Killerman erklärt den vorwiegend unwissenschaftlichen Zusammenhang zwischen sexueller Identität, Geschlechtsausdruck, anatomischem Ge-

geschlecht, Geburts-geschlecht und sexueller Orientierung mit Hilfe eines Lebkuchenmännchens. Abwechslungsweise ist der «Gendergrittibänz» auch ein Einhorn oder ein Seepferdchen. Die manipulativen Absichten dahinter sind jedoch die gleichen. Der «Gendergrittibänz» steht online gratis zur Verfügung, damit möglichst viele Schulen und Kinder damit verstrahlt werden können...

Erhöhung der Transfreundlichkeit». Meine Bemerkung, ob denn nun unterstellt werde, dass dieses Kind «trans» sei, obwohl man ja mit der Transbehauptung Geschlechterstereotypen geradezu zementiere, schien den Referenten etwas zu überfordern. Es ist in abstoßender Weise auffallend, wie geschlechtsuntypische Kinder (ballettanzender Bub, fussballspielendes Mädchen) von Genderidentitätsideolog*innen als «trans» deklariert werden.

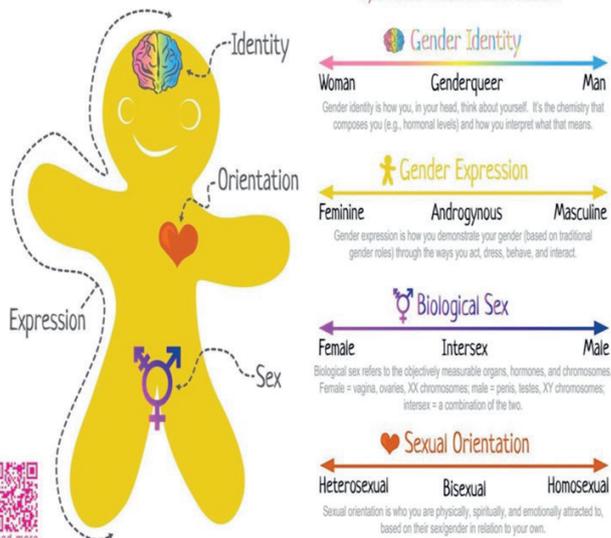
An diesem Nachmittag wurden den teilnehmenden Lehrern und Sozialpädagoginnen nebst workshopspezifischen Themen auch verschiedene queerfreundliche Organisationen vorgestellt. – völlig unkritisch bis hochpropagandistisch! Eine Ungeheuerlichkeit fand ich es, dass Christina Caprez zweimal Werbung für ihr demnächst erscheinendes Buch «Queer Kids» machen durfte. Man muss es nicht lesen, der Annabelle Artikel darüber reicht völlig aus, um zu verstehen, dass es sich bei der Kinder und Jugendliche vereinnehmenden Queer-Bewegung vorwiegend um soziale Ansteckung mit – beim Vertratsen – fatalen Folgen wie Selbstverstümmelung und Einbusse der Fruchtbarkeit handelt. Zudem wird unumwunden zugegeben, dass insbesondere junge Menschen aus dem Autismspektrum betroffen sind, welche dann mit besonderer Verve und Furore pädagogische Hochschulen und Universitäten genderaktivistisch bedrängen. ●

Teil II finden Sie hier:



The Genderbread Person

by www.ItsPronouncedMetrosexual.com



Im Workshop «Fokus Trans» mit Adrien Ott, den ich nach der Pause besuchte, wurde uns von dem jungen Mann (?) die ideologische Zurechtlegung des «Gendergrittibänz» anhand von abstrakten Folien erklärt, bevor er ein vierminütiges Filmchen zeigte, in dem es um einen Buben geht, der gerne Röcke/Kleider trägt. Na und? Das darf er doch. Nahtlos ging es danach mit der nächsten Folie weiter, auf der da stand: «Massnahmen zur



Gratulationen

«Verlasst euch auf den HERRN immerdar; denn Gott der HERR ist ein Fels ewiglich.»

Jesaja 26,4

Die EDU gratuliert den Parteimitgliedern, die im Januar 2025 einen runden Geburtstag feiern

Martin Lobsiger, Hochfelden
Dieter Vonwiller, Elgg
Rita Suter, Uster
Rahel Tilge, Wetzikon
Ruth Bättig, Turbenthal
Carmen Bürgi-Gut, Wasterkingen

Veranstaltung

Pray for Zurich Samstag, 1. Februar 2025
9.30 Uhr



Veranstaltungsort:
ETG Zürich
Freiestrasse 83
8032 Zürich

Für Fragen: 079 635 89 93
antony.joseph@meos.ch

TCF

MEOS

Evangelische Allianz Zürich

Worship - Message - Intercession

Ein Aufruf an alle Christen, um für die Stadt Zürich und die Schweiz zu beten.

Gebetstreffen

- Bülach:** jeweils am 2.+4. Montag im Monat, 20 Uhr:
13.+27. Januar, 10.+24. Februar
Gebetshaus Bülach, www.gebetshaus-zhu.ch
Winterthurerstr. 23, 8180 Bülach
Info: Markus Wäfeler, 044 856 01 93
- Hausen a.A.:** letzter Mittwoch im Monat 19–21 Uhr
29. Januar, 26. Februar
Gebetshaus, Rigiblickstr. 17, Hausen a. A.
Anmeldung: Johanna Feusi, 079 590 36 09
- Männedorf:** mittwochs 9:30 Uhr (gerade Kalenderwochen)
8.+22. Januar, 5.+19. Februar
Luegislandstr. 27, 8708 Männedorf
Info: Margrit Vetter, 044 920 45 43
- Rüti:** erster Donnerstag im Monat um 20 Uhr:
2. Januar, 6. Februar
ETG Rüti, Weinbergstrasse 22, 8630 Rüti
Info: Maya Gustavs, 055 240 73 53
- Tösstal:** zweiter Dienstag im Monat um 9:30 Uhr:
14. Januar, 11. Februar
Hohmattring 23 F, 8488 Turbenthal
Info: Ruth Bättig, 052 385 22 72
- Uster:** letzter Donnerstag im Monat, 18:00–19:30 Uhr:
30. Januar, 27. Februar
Gerbestr. 7, 8610 Uster
Info: Conny Brizza, 078 860 60 16
- Wädenswil:** zweiter Freitag im Monat um 19:30 Uhr:
10. Januar, 14. Februar
Sennhus 4, 8820 Wädenswil
Info: Berti Stocker, 044 781 20 42
- Winterthur:** jeweils am 2.+4. Mittwoch im Monat, 18:15–19:15 Uhr:
8.+22. Januar, 12.+26. Februar
Stadtmission, Technikumstr. 78
Info: Daniel Suter, 079 216 03 16
- Zürich:** zweiter Mittwoch im Monat, 17:30–18:30 Uhr:
8. Januar, 12. Februar
Zentrum Glockenhof, Sihlstr. 33, 2.Stock, 8001 Zürich
Info: Thérèse Nyffenegger, therese-m@bluewin.ch

Dringend: Wir brauchen ihre Unterstützung!

Fr. 238'600.–
Budget bis
Nov. 2024

Es fehlen:
Fr. 90'100.–

Fr. 148'500.–
Spenden bis
Nov. 2024



Ihre Spende ermöglicht es der EDU, christliche Werte in die Gesellschaft zu tragen. Mit Ihrem Engagement stärken wir gemeinsam den Einsatz für eine gerechte, freie und wertorientierte Schweiz. Auch im Jubiläumsjahr 2025 werden wir der Abschaffung der Familie, der Indoktrination unserer Kinder und dem WHO-Pandemievertrag sowie der IGV die Stirn bieten. Wir wollen für Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit, für Gott, Familie und Vaterland mutig und mit klarer Stimme sprechen. Helfen Sie! Ihre Spenden sind vom steuerbaren Einkommen abzugsberechtigt; Ehepaare bis Fr. 20'000, alle anderen bis Fr. 10'000. Die Spendenbescheinigung für Ihre Steuererklärung erhalten Sie im Februar 2026. Haben Sie Fragen? Kontaktieren Sie den Kassier der EDU Kanton Zürich, Patrick Hüppi: patrick.hueppi@edu-zh.ch.

Impressum

EDU Kanton Zürich
Bürglistrasse 31, 8400 Winterthur
052 222 42 61, info@edu-zh.ch

Spendenkonto
Redaktion
Gestaltung

IBAN: CH35 0900 0000 8003 7173 6
Jan Leitz
Lukas Frey

Unterstützung seiner Kirche konnte ein gutes Verhältnis zur Gefängnisleitung aufgebaut werden und die Sterberate der Gefangenen hat sich drastisch verbessert. Die Kinderabteilung, mehrheitlich ein Gefängnis für Buben von 8 bis 15 Jahren, bewog Pastor René, dem muslimischen Gefängnisdirektor ein Angebot zu machen. Speziell, dass ich gerade während der finalen Gespräche in Ouagadougou war. Als Mitglied einer schweizerischen Sicherheitskommission und Lehrerin eines Sonderschulheims konnte ich von meinen Erfahrungen aus der Schweiz berichten.

Zeichen der Hoffnung

Während meinem Besuch im Bubengefängnis erlebte ich erneut den vorherrschenden Drill. Buben wurden mit Stöcken geschlagen, Jünglinge von zwei Seiten festgehalten. Dies, um mir ein Bild von Ordnung und Respekt zu präsentieren. Ich erlaubte mir, den Jungs

eine Geschichte der Hoffnung zu erzählen und auch, jedem der 120 Buben eigenhändig eine vorbereitete Mahlzeit zu reichen. Der Direktor stand die ganze Zeit über im Hof und beobachtete das Geschehen.

Bei weiteren Verhandlungen zwischen Pastor René und dem Gefängnisdirektor willigte dieser ein, dass im Kinderheim eine Versuchs-Abteilung für straffällige Buben eröffnet werden kann. Er wünscht sich meine Mitarbeit. ●



Richtung Bubengefängnis

Junge EDU besucht Kernkraftwerk Leibstadt

Die Meinungen zu diesem Thema sind wie deren Materie: Gespalten. Das Thema Kernkraft wird die Schweiz in den kommenden Jahren bewegen. Vier von fünf Kernreaktoren sind in der Schweiz noch am Netz und tragen massgebend zur Versorgungssicherheit der Schweiz bei. Seit dem Volkentscheid aus dem Jahr 2017 dürfen jedoch keine neuen Kraftwerke geplant, geschweige denn gebaut werden.



Im Jahr 2025 wird die Thematik aufgrund der 2024 eingereichten Initiative «Jederzeit Strom für alle (Blackout stoppen)» für die Energiepolitik der Schweiz wieder relevant werden. Dies ist Grund genug für die Junge EDU, um sich selbst ein Bild zu machen: **Wir besuchen das Kernkraftwerk Leibstadt! Und dafür sind 50 Plätze für den Samstag, 25. Januar 2025 ab 14 Uhr reserviert.**

Die Teilnehmeranzahl ist bewusst etwas grosszügiger gewählt, damit nicht nur Junge, sondern auch Junggebliebene die Chance für eine Teilnahme haben. Junge Mitglieder, Sympathisanten und Gäste haben jedoch im Falle einer Überbuchung Vorrang.

Registrieren kann man sich ab sofort bis am 10. Januar 2025 unter folgendem Anmeldeformular: [jedu.ch/aktuelles/veranstaltungen/besuch-kernkraftwerk-leibstadt](https://www.jedu.ch/aktuelles/veranstaltungen/besuch-kernkraftwerk-leibstadt)

Weitere Events der Jungen EDU finden Sie auf unserer Website: www.jedu.ch/veranstaltungen



Neben den vierteljährlichen Parolenfassungen stehen im Jahr 2025 erneut ein Junges EDU-Weekend in Huttwil, ein Bundeshausbesuch mit unseren beiden Nationalräten in Bern und eine Besichtigung bei der Firma Läderach in Bilten GL auf dem Programm. Bitte machen Sie auch Junge aus Ihrem Umfeld auf unsere Aktivitäten aufmerksam. Wir freuen uns auf alle Gäste! ●

Timmy Frischknecht, Präsident Junge EDU Schweiz



Eurovision Song Contest: Ein Pressespiegel

Wenn man in einen Spiegel schaut, bekommt man ein genaues Abbild der Wirklichkeit. Schaut man in einen Presse-Spiegel (bzw. in eine Kamera und spricht in ein Mikrofon), kann es passieren, dass das «Abbild» ein völlig anderes wird... Wie kommt so etwas zustande? – Ein Blick hinter die Kulissen



Dr. med. Karin Hirschi, Redaktion «Standpunkt»

1. Person statt Sache

Die Realität ist bisweilen garstig für Medienschaffende. Da ist klar, was politisch korrekt ist und worauf es in einem Artikel folglich ankommt, aber die Wirklichkeit verweigert sich dem stur. Weil es zur Rechtfertigung von 35 Steuermillionen für den grössten Musikwettbewerb der Welt kaum stichhaltige Sach-Argumente gibt (und was können die armen Journalisten da dafür?), muss man einen Artikel irgendwie anders füllen. Katrin Hauser von der Basler Zeitung (BaZ) entschied sich dafür, sich statt auf die Sache auf eine Person zu konzentrieren – in dem Fall auf Samuel Kullmann¹. Aber es hätte jeden von uns treffen können. Nach einem abwertenden Abriss seiner Biografie (nebenbei: was hat diese mit dem ESC zu tun?) bestand der Rest darin zu beschreiben, was sie denke, was Samuel Kullmann denke, aber nicht sagen wolle – nämlich, dass das Referendum im Kern «genderfeindlich» sei. – Ich stelle mir guten Journalismus anders vor. Aber liegt das vielleicht daran, dass auch ich «rechtskonservativ» bin?

2. Etikettieren

Das Anhängen von Etiketten ist eine weitere beliebte Strategie moderner Journalistik und Politik. Sitzt eine Etikette einmal, nimmt sowieso niemand mehr ernst, was der Etikettierte sagt. So erspart man sich nebenher auch gleich das lästige Sich-Auseinandersetzen-

Müssen mit Sachverhalten. Und so vernehmen wir aus den Mainstream-Medien, dass die EDU aus «Ultrakonservativen»² bestehe, «rechts-religiös»



und «christlich-fundamentalistisch»² sei – oder kurz und bündig: «eine rechtskonservative Kleinstpartei»³.

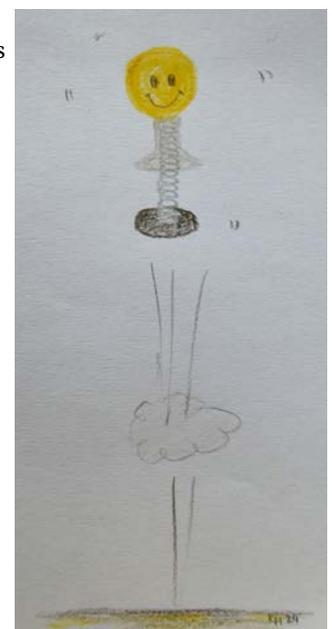
Eine weitere Etikette war der «Kredit»³ von 35 Steuergeld-Millionen. Kredit? Heisst das, diese 35 Mio. werden wieder in die Staatskasse von Basel-Stadt zurückfliessen, möglichst mit Zinsen? Seit wann werden die Steuergelder der Bürger als «Kredit» vergeben? Und wer prüft in ein paar Jahren, was wirklich zurückkam?

3. ...wie bitte?

Immer wieder staunten wir nach Interviews: «Das soll ich gesagt haben?!» Aus Zehn-Minuten-Gesprächen werden zwei Minuten ausgewählt⁶ und aus dem Zusammenhang gerissen, manchmal wird ein Satz auf etwas anderes bezogen oder es wird nur ein Ausschnitt aus einem Satz gebracht... Der Fantasie von Medienschaffenden sind keine Grenzen gesetzt, wenn es darum geht, die Aussage zu bekommen, die erwünscht ist.

4. Frei erfunden

Fast alles wird möglich durch freies Erfinden, was jemand gesagt oder getan haben soll. So soll Daniel Frischknecht angeblich des Abstimmungsergebnisses wegen «sprachlos» gewesen sein³ (ausgerechnet unser Daniel!). Weder hat er das gesagt noch war er es. Aber beweisen Sie das einmal! So können uns die Mainstream-Medien ziemlich jedes Märchen andichten, das sie wollen (... und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie noch heute!)



Unfreiwillig ausgeplaudert

Was über uns geschrieben wurde, sagte also nicht wirklich viel aus. Aber es gab doch auch Aufschlussreiches: Rund um das Referendum liessen sich Regierungsvertreter, Organisatoren und Journalisten gelegentlich zu Äusserungen hinreissen, deren Tragweite sie vermutlich nicht erkannten. Der aufmerksame Leser kam auf diese Weise zu Erkenntnissen, die ihm sonst verborgen geblieben wären.

So gesehen brachte das EDU-Referendum Vieles ans Licht.



Und es zwang die Verantwortlichen zu einem unangenehmen Spagat zwischen Zweckoptimismus («die haben sowieso keine Chance!») und vorsorglichen Bemerkungen für den Fall, dass es wider Erwarten schief gehen sollte. So meldete «Basel aktuell»⁴ vorausseilend, dass ein Referendum sowieso keine Chancen hätte. Im Gegenteil: es würde erst recht deutlich machen, wie geschlossen die Bevölkerung hinter dem ESC stehen würde! Letztlich haben rund zwei Drittel der Stimmberechtigten von Basel-Stadt zum ESC-Beitrag Ja gestimmt. Aber nicht einmal bei diesen zwei Dritteln war man sich im Vorfeld sicher. So räumte Regierungspräsident Conradin Cramer im Rückblick ein: «Klar waren auch Unsicherheiten da: Man weiss nie, wie eine Abstimmung ausgeht»³. Wirklich? Kannte der Grosse Rat von Basel-Stadt den Volkswillen also nicht, als er mit 87 JA zu 4 NEIN und 4 Enthaltungen im Namen des Volkes die 35 Millionen bewilligte?

In der Tat gab man sich alle Mühe, dass bei den rund 90 % Ja-Stimmen im Grossen Rat nicht zu sehr an die nur 66,6 % Ja-Stimmen des Volkes gedacht wurde. Conradin Cramer: «Ich bin sehr erleichtert. Das Resultat ist sensationell deutlich»³. Zwei Drittel sollen «sensationell» sein? Man kann sich fragen, was Herr Cramer ursprünglich erwartet hatte. Und: Wenn der Grosse Rat hier teils am Volk vorbei entschieden hat, wessen Interessen hat er dann vertreten? Wieder war es Conradin Cramer, der uns zu überraschenden und unerwarteten Einblicken verhalf: «Wir haben diese ESC-Bewerbung ja breit abgestützt. Bei allen Parteien,

die bei uns vertreten sind. Bei der Wirtschaft, den Kulturschaffenden.»⁵ ... und beim Volk?!

Immerhin machte die Abstimmung deutlich, dass ein ganzes Drittel der Bevölkerung nicht hinter dem «Kredit» von 35 Millionen steht. Und das, obwohl die EDU nur eine «Kleinpartei» sei, zumindest gemäss Andrea Schumacher und Isabelle Thommen von der BaZ³. Könnte es am Ende sein, dass hier tatsächlich das Basler Stimmvolk entschieden hat, und das nicht ganz gemäss den Vorstellungen der ESC-Organisatoren?

Die 33 % Nein-Stimmen sind doch eine ziemlich wuchtige Ohrfeige – was Herrn Cramer nicht davon abhielt, zu sagen, «...nun würden die Menschen in Europa sehen, dass sie hier willkommen seien»³.

Wozu soll der 35-Millionen-«Kredit» eigentlich verwendet werden? Um diese Antwort drückten sich bisher die meisten Medien. Es hiess: Für die Sicherheit, für das St. Jakob-Stadion, und ja, auch noch für das Rahmenprogramm... Wie froh sind wir da, dass endlich die BaZ Licht ins Dunkel gebracht hat! «Dieser (Kredit) beläuft sich auf rund 35 Millionen Franken und soll für das Rahmenprogramm zum Eurovision Song Contest (ESC) 2025 im kommenden Mai verwendet werden.»³ Ein Versprecher? Vielleicht. Aufschlussreich allemal.

Gesamtfazit: es gab einige erfreuliche Medienbegegnungen, mit fairen, sachlichen Fragen und ohne nachträgliche Manipulation. Mögen es mehr werden! Ansonsten glich das Sichten der Medienberichte eher einem Wühlen in einem Misthaufen. Der Trost dabei: Auch in einem Misthaufen lassen sich Perlen finden! ●

Quellen:

- 1 BaZ (Basler Zeitung), 13. September 2024, Katrin Hauser
- 2 <https://www.zeit.de/politik/ausland/2024-11/eurovision-song-contest-abstimmung-basel-schweiz-edu-nemo>
- 3 <https://www.bazonline.ch/basel-esc-basler-stimmvolk-entscheidet-ueber-esc-kredit-265727948986>. Andrea Schumacher und Isabelle Thommen
- 4 Basel Aktuell, Oktober 2024 (Gratismonatsmagazin in jede Basler Haushaltung)
- 5 <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/eurovision-referendum-100.html>
- 6 Radio X, Münchenstein, 21.11.2024, und viele andere



Von A nach B

Ruedi Ritschard, Kolumnist

Warum wollen wir immer von A nach B gehen, fahren, springen oder fliegen? Klar, wir wollen gradlinig ans Ziel kommen, so schnell wie möglich. Von A wie Autobahn nach B wie der Blitz. Schwierig ... Es gibt doch noch andere Buchstaben. Von G nach L zum Beispiel, G wie gemütlich, L wie langsam. Aber dieser Traum ist ausgeträumt. Das waren noch Zeiten, als wir Zeit hatten. Wirklich? Von A nach B rasen. A wie Autobahn, B wie bumsvoll entspricht eher der Tatsache. Wer dauernd auf der Autobahn unterwegs ist, sagt neuerdings: Ich fahre von C nach D und meint damit C wie Chaos und D wie Dauerstau. Und das wird wohl noch lange oder immer so bleiben. Selber schuld, wir haben uns diese Misere ja selber eingebrockt, Abstimmung sei Dank ...

Aber wisst Ihr was? Nun werden wir bald einmal auf unseren Schnellstrassen eine Zeit der Entschleunigung erleben. Kein Stress mehr, keine Wut im Bauch auf den Porschefahrer, der mich gerade rechts überholt hat und im Zickzack weiter rast. Vorbei die Zeit, als wir einander die berühmten MF und V zeigten. MF für Mittelfinger, V für Vogel. Bald schon tuckern wir gemütlich mit sechzig Sachen nebeneinander auf beiden Fahrspuren, die Fenster geöffnet, den Fahrwind in den Haaren, lachen den Nebenmann oder die Nebenfrau links oder rechts freundlich an und können uns sogar einige nette Worte zurufen. P bis Z auf den Autobahnen, P wie Paradies, Z wie Zustände. Paradiesische Zustände herrschen von G nach Z, von Genf nach Zürich. Wir kommen entspannt am Ziel unserer Reise an und fühlen uns gut wie nie. Wir haben ja nur zwei Stunden mehr gebraucht. Stellen Sie sich das vor: Wir haben die nötige Zeit dazu gefunden, ohne auszurufen! Ich bin ja gespannt, wie sich der Verkehr auf den Strassen weiter entwickelt. Sehr gespannt.

Das neue Jahr hat bestimmt wieder viele Überraschungen bereit auf unserer Lebensreise. Baustellen, Umleitungen, Staus und Brückensanierungen gehören dazu. Im vergangenen Jahr haben wir doch alle erlebt, dass einige unserer Pläne und Vorhaben plötzlich ins Stottern geraten und wir im Stau steckengeblieben sind. Aber auf

einmal hat uns eine starke Kraft ruhig und sicher von A nach B begleitet. Rückwirkend dürfen wir sagen: Von G nach D oder: G wie Gott und D wie Dank. Gott sei Dank, ER hat uns geführt, wie es für uns richtig und gut war. Haben wir schon Danke gesagt dafür?

Brückensanierungen. Die höchste Brücke der Welt steht in China und ist 565 Meter hoch. Eine der schönsten Brücken können wir in San Francisco bestaunen: Die Golden Gate Bridge. Wir kommen von Weihnachten und gehen Richtung Ostern. Also von W nach O. Diese beiden Ereignisse ergeben zusammen eine Brückengeschichte und erzählen von einer Brücke, die alle andern weit übertrifft. Gott sandte seinen Sohn Jesus, der uns die Brücke von der Erde zum Himmel gebaut hat, von uns Menschen zu unserem Vater im Himmel. Ohne dieses Brückengeschenk wären wir von Gott getrennt geblieben. Diese Brücke hält und muss nicht alle paar Jahre erneuert oder geflickt werden. Sie stürzt nicht ein und hängt nicht durch. Sie hat Bestand und wartet auf ein riesiges Verkehrsaufkommen. Aber keine Angst, es gibt keinen Stau! Auf dieser Brücke hat es genug Platz für alle, die daran glauben und festhalten, was in Johannes 14,6 steht. Jesus ist Brückenbauer und Brücke gleichzeitig.

«Über sieben Brücken muss ich geh'n», singt ein Schlagersänger. Wir brauchen nur eine.

Ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes Neues Jahr. Kommen Sie gut von A nach B oder wohin Sie auch fahren oder gehen. Regen Sie sich nicht auf im Stau, winken Sie den Strassenarbeitern freundlich zu und denken Sie auf jeder Brücke an DIE BRÜCKE! ●



Spenden in WIR

Sie können die EDU auch mit WIR unterstützen. WIR-Spenden senden Sie bitte an:

EDU Schweiz
Postfach 43
3602 Thun

IBAN: CH87 0839 1122
3053 9000 0

Wir danken Ihnen herzlich für jede Form der Unterstützung.

klipp & klar

Anian Liebrand

EDU in Aktion

EDU SH: Die EDU Kanton Schaffhausen hat am 12. November 2024 im Beisein der Presse über 1'700 Unterschriften für ihre kantonale Volksinitiative «für flüssigen Verkehr auf kantonalen Hauptstrassen» (Verkehrsflussinitiative) eingereicht. Die Initiative will die Kantonsverfassung um einen Passus ergänzen, dass auf Kantonsstrassen innerorts, die auch durch den öffentlichen Verkehr genutzt werden, generell 50 km/h als Höchstgeschwindigkeit gilt. Im Bild überreicht Erwin Sutter die beglaubigten Unterschriften, welche über einen Zeitraum von knapp vier Monaten gesammelt wurden.



Im Bild v.l.n.r.: Reinhard und Doris Gasser, Andreas Schnetzler, Vize-Staatschreiber Christian Ritzmann, Beat Brunner, Brigitte Bühler, Erwin Sutter, Sandra Schöpfer.

EDU SH: Die EDU Kanton Schaffhausen hat am 12. November 2024 im Beisein der Presse über 1'700 Unterschriften für ihre kantonale Volksinitiative «für flüssigen Verkehr auf kantonalen Hauptstrassen» (Verkehrsflussinitiative) eingereicht. Bei den Einwohnerrats- und Grossstadtratswahlen vom 24. November 2024 im Kanton Schaffhausen konnte die EDU ihre bisherigen Sitze in den drei Gemeindeparlamenten verteidigen. Wir gratulieren allen Gewählten und wünschen ihnen für die kommende Ratsarbeit viel Weisheit, Mut und Gelingen. Herzlichen Dank auch allen Wählerinnen und Wählern für das Vertrauen und für ihre Treue zur EDU!

Die Gewählten in den Gemeindeparlamenten:



Sandra Schöpfer
Grosser Stadtrat
Schaffhausen



Bernhard Koller
Einwohnerrat
Neuhausen am
Rheinfall



Manuela Heller
Einwohnerrat
Thayngen

Verhüllungsverbot ab 2025 in Kraft

Ab dem 1. Januar 2025 ist es an öffentlich zugänglichen Orten in der ganzen Schweiz verboten, das Gesicht zu verhüllen. Mit dem Bundesgesetz über das Verbot der Verhüllung des Gesichts (BVVG) wird die Volksinitiative «Ja zum Verhüllungsverbot» des Egerkinger Komitees, die am 7. März 2021 von Volk und Ständen angenommen wurde, umgesetzt. Wer dem Gesetz zuwiderhandelt, wird mit einer Busse von maximal 1'000 Franken bestraft.

Quelle: www.egerkingerkomitee.ch

Pro-Israelischer Verein stuft Juso als «antisemitische Organisation» ein

Die Non-Profit-Organisation «Never Again Is Now Switzerland» (NAIN) – die gegen Antisemitismus kämpft – stuft die Schweizer Jungsozialisten (Juso) offiziell als «antisemitische Organisation» ein. Dies teilte NAIN am 21. November 2024 mit. Bereits Ende September hat die Jungpartei an ihrer Delegiertenversammlung beschlossen, die sogenannte BDS-Bewegung («Boykott, Desinvestitionen und Sanktionen» gegen Israel) zu unterstützen. Einen Monat später wurden die Jusos gar noch extremer. Sie verabschiedeten eine Resolution mit dem Titel «Stoppt die expansionistische und völkermörderische Politik des Staates Israel!». Die Jungsozialisten sind wegen ihrer radikalisierten und undifferenzierten Aussendungen stark unter Druck geraten. Von ihrer Mutterpartei, der SP, werden sie bis anhin aber weiter gedeckt.

Quellen: NAIN Switzerland, 20min.ch

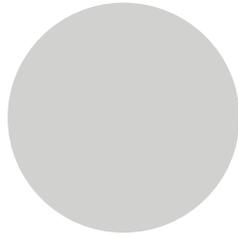
Mehr antichristliche Hassverbrechen in Europa

Die Dokumentationsstelle OIDAC Europe hat im November 2024 Zahlen zu antichristlichen Hassverbrechen in Europa veröffentlicht. Die Entwicklung ist besorgniserregend: Im Jahr 2023 wurden in 35 europäischen Ländern über 2'400 solcher Fälle dokumentiert. Darunter fallen 232 persönliche Angriffe auf Christen wie Belästigungen, Drohungen und körperliche Gewalt. Quelle: Stiftung Zukunft CH

Umweltverantwortungsinitiative

Die EDU Schweiz fasst ihre Parole zu dieser Vorlage an der Delegiertenversammlung vom 4. Januar 2024.

PRO



Ja-Komitee



CONTRA

Markus Wäfler, alt Nationalrat EDU ZH

Hier hätte ein befürwortender Artikel zur sog. Umweltverantwortungsinitiative erscheinen sollen. Wir haben das Ja-Komitee für einen entsprechenden Beitrag frühzeitig angefragt. Trotz schriftlich vorliegender Zusage und höflichen Nachhakens seitens der «Standpunkt»-Redaktion ist der versprochene Artikel bis zum Redaktionsschluss aber leider nicht eingetroffen. Wir bedauern diese Umstände und werden sie nicht weiter kommentieren.

Wenn Sie sich selber ein Bild zu dieser Initiative machen möchten, empfehlen wir Ihnen den Besuch der Website

www.umweltverantwortung.ch

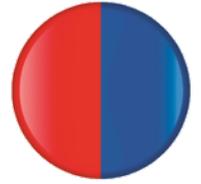
Nein zur überflüssigen Initiative

Diese Initiative ist völlig überflüssig, weil in der Bundesverfassung in Art. 73 und 74 sowie im Umweltschutzgesetz, Art. 1 die Grundsätze des rücksichtsvollen Umgangs mit den natürlichen Ressourcen verankert sind. Die Initiative wäre kaum umsetzbar, weil man die Erneuerungsfähigkeit der Natur nicht quantifizieren kann. Wir sind auf die Nutzung der natürlichen Ressourcen angewiesen. Dank wissenschaftlichen und technischen Möglichkeiten können wir natürliche Ressourcen effizienter nutzen resp. sogar vermehren. Die Initianten negieren bewusst die Tatsache, dass die negativen Umwelt-Auswirkungen von Zivilisation und Industrialisierung in den letzten Jahrzehnten massiv reduziert oder korrigiert werden konnten. Es geht unserer Umwelt heute besser als z.B. in den 1960er- und 70er-Jahren.

Die Öko-Generation unserer Wohlstandsgesellschaft verbreitet mit ihrer CO₂-/Klima-Ideologie hysterisch die Illusion, man könne mit einer CO₂-Reduktion das Klima steuern. Die Natur zeigt auch in unserem Land, dass Klimaänderungen normal und natürlich sind und primär von der Sonnenaktivität bestimmt werden. Die zurück-schmelzenden Gletscher und die darunter hervorkommenden Zeitzeugen früherer milderer Perioden und die Konsultation von Chroniken belegen diese Tatsachen. Die Idee der Initianten, der sogenannte ökologische Fussabdruck der Schweiz müsse auf max. 1 Erde reduziert werden, ist völlig absurd. Wer die Weltkarte zu diesen ökologischen Fussabdrücken konsultiert, stellt fest, dass in den «Vorbild-Ländern» mit Faktor 1 und weniger u.a. Misswirtschaft, Korruption und Hunger herrschen – z.B. in Indien, Bangladesch, Pakistan, Afghanistan, Iran sowie Ländern südlich der Sahara. Initianten und Befürworter könnten ihren Wohnsitz dorthin verlegen, wo sie ohne schlechtes Gewissen mit einem Ressourcenverbrauch von 1 Erde und weniger leben könnten. ●



La scusa della resistenza



Con la scusa della resistenza, i terroristi islamici hanno vinto la battaglia mediatica e convinto chi non vuole superare la manipolazione storica e attuale.

Fiorenzo Milani, membro UDF Ticino

Grande operazione, quella di Arafat nel portare avanti il mito dello scomodo «elemento ebraico» di Hitler e del Gran Mufti di Gerusalemme. Clinton ammise apertamente il fallimento degli accordi di Camp David proprio per la sua doppia faccia. Quale resistenza? Ad un Paese che, si dice, porti avanti apartheid o genocidio? Richiamando le specifiche risoluzioni e articoli, è vero piuttosto il contrario. A resistere qui è un Paese sotto le bombe da parte di chi pretende di non avere gli stessi diritti, nonostante fior fior di studenti arabi nelle università israeliane, laureati, dottori,

avvocati, ai quali nulla è stato precluso. Molte famiglie arabe sono contente di essere sostenute dai servizi sociali israeliani, il 10% di deputati nel parlamento israeliano è di etnia araba, ecc.

Quelli che inneggiano a questa falsa resistenza sono coloro che gli stessi Paesi arabi circostanti non vogliono accogliere: alcuni stipendiati dall'UNRWA, altri usano come scudi umani i loro concittadini, ai quali pure rubano aiuti umanitari da parte di Israele. Ai loro bambini viene da subito insegnato che gli Ebrei hanno rubato il loro paese

e vanno uccisi, crescono e muoiono per Hamas in nome del martirio, per la promessa coranica del paradiso. Ma se l'ONU p.e. al Congresso di Vienna del 1815 ha assegnato i confini dei Paesi europei dopo la Rivoluzione francese, compresa la Svizzera, perché non può valere la risoluzione del 1947 dello stesso organo internazionale per l'assegnazione di un territorio allo Stato d'Israele? Due pesi e due misure? Vivremo noi tutti i giorni sotto le bombe? Quelli della falsa resistenza sono gli stessi che stanno sottomettendo l'Europa, basti vedere cosa succede nelle nazioni cir-

costanti. Ma è risaputo che l'obiettivo dell'Islam è di sottomettere il mondo. L'hanno detto che ci conquisteranno con le nascite, l'immigrazione e poi con la forza. Se l'ONU, come finora, e i governi dei Paesi occidentali non prendono posizione e non sostengono Israele, che sta combattendo al fronte per noi, i nostri figli certamente non ci ringrazieranno. Da che parte vogliamo stare, quella di coloro che stanno cercando di sottometterci, in virtù di un cieco sostegno occidentale basato su menzogne, e Arafat insegna? Perciò, qual è la vera resistenza da mettere in atto? ●

Lebensübergänge erfolgreich meistern!

«Der menschliche Lebenslauf ist voller Veränderungen, Umwege und Irrwege. Sackgassen gehören dazu, genauso wie beschauliche, ruhige Wegstrecken» (S. 13), leitet die Psychologin Pasqualina Perrig-Chiello ihr neues Buch ein und erklärt darin, wie die Übergänge in neue Lebensabschnitte gut gelingen. Dazu fokussiert sie auf drei Etappen: von der Lebensmitte ins reife Erwachsenenalter, vom Erwerbsleben zur Pensionierung sowie auf den Übergang von der Hochaltrigkeit zu Krankheit und Tod. Für die Bewältigung dieser Lebensübergänge empfiehlt sie u.a.: «Pflegen Sie soziale Kontakte – auch ausserhalb der Familie, im Freundeskreis, in Quartier, Gemeinde oder Kirche» (S. 41). Mit viel Fingerspitzengefühl spricht Perrig-Chiello auch brisante Themen wie die soziale Unsichtbarkeit von Frauen über 50 Jahren oder die höhere Selbstmordrate unter Männern an. «Der Mensch ist ein Leben lang entwicklungsfähig und kann somit auch Charakterstärken entwickeln, die solche Negativspiralen durchbrechen können» (S. 34).

Humorvolle Anekdoten lockern den gewichtigen Inhalt auf. Die Stärke des Buches sehe ich darin, dass die Autorin sich auf die Positive Psychologie (sechs Charakterstärken wie Weisheit und Gerechtigkeit) stützt, christliche Werte wie die Leidensfähigkeit (vgl. S. 255) und die Notwendigkeit der Vergebung (vgl. S. 248-249) vertritt sowie den Mut weckt, die eigenen Lebensübergänge aktiv zu gestalten: «Viele sind im Nachhinein dankbar für diese Krisen, weil sie gelernt haben, zufriedener, bescheidener, dankbarer und empathischer zu sein» (S. 132).

Pfr. Michael Freiburghaus

Pasqualina Perrig-Chiello, Own your age: Die Psychologie der Lebensübergänge nutzen, Basel: Beltz 2024, ISBN: 978-3-407-86800-8



Angebote und Termine

Marktplatz

VERKAUFEN

Medjool-Datteln aus Israel, 5 kg CHF 80.-, plus Porto und Verpackung. Bestellen bei Peter Bonsack, Kallnach. Tel. 079 607 12 07

VERMIETEN

Zu vermieten in Duplexwohnung in Allmendingen b. Thun: Luxus-WG-Zimmer, inkl. eigene Küche, WC, Dusche, Estrich, grosse Wandschränke. Obergeschoss. Ein weiteres grosses Zimmer zur gemeinsamen Benützung mit Schwedenofen und grossem Balkon steht zur Verfügung. Preis inkl. NK: CHF 1250.- (nur für Nichtraucher). K: epf@bluewin.ch

Ferien im Prättigau: 2 ½-Zi.-Dachwohnung für 2-4 Pers., NR, ruhige Lage, schönes Wandergebiet, gedeckter Sitzplatz, separater Hauseingang. PP. K: A. u. D. Zingg, fiora7231@hotmail.com, 081 332 33 61

PARTNERSUCHE

Christin, gläubig, Kt. SG, 56 Jahre jung, 160 cm, naturverbunden, sucht gleichgesinnten Lebenspartner. Interesse u.a. an Geschichte und der weltpolitischen Lage. Gemeinsame geistliche Interessen und Werte wie Treue, Ehrlichkeit, Verlässlichkeit sowie offene Gespräche und Humor sind mir wichtig. Fühlst du dich angesprochen? Dann freue ich mich auf deine Antwort. K: Sulai260124@yahoo.com

Die EDU lädt ein

Würenlos: jeden zweiten Montag im Monat, 19.30–20.30 Uhr, bei M. Suter, Lättenstrasse 8: Gebet. K: 079 825 44 05

Heiden: jeden ersten Dienstag im Monat, 14.30 Uhr, Pflingstgemeinde, Asylstrasse 26: EDU-Gebet. K: 077 520 48 73

Männedorf: jeweils mittwochs in den geraden Kalenderwochen von 9.30–10 Uhr, Luegislandstrasse 27: EDU-Gebet. K: 044 920 45 43

Biel: jeden ersten Donnerstag im Monat, 19 Uhr, Fam. Wüthrich, Weidstrasse 15: EDU-Gebet. K: 032 365 42 53

Dietikon: jeweils am ersten Samstag im Monat 9–11 Uhr: **Gebetsfrühstück** im «Mis Kaffi», Bremgartnerstrasse 3. K: Nikolaus Johannes Stadler, 044 500 41 91

Dietikon: jeden 2. Donnerstag im Monat, 19 Uhr, Silbern Church, Riedstrasse 3: **Gebet für Israel und die**

Nationen. K: <https://israel-gebets-treffen.ch>

9.1.2025 Schaffhausen: 20 Uhr, Restaurant Bahnhof, Beringen, **Mitgliederversammlung der EDU Kt. Schaffhausen.** K: www.edu-sh.ch

10.1. Eschlikon: 20 Uhr, Restaurant Post, Bahnhofstrasse 7: **EDU-Stammtisch.** K: www.edu-tg.ch

13./27.1. Bülach: 20–21 Uhr, Gebetshaus Bülach, Winterthurerstrasse 23: **Fürbitte-Gebet.** Organisator: EDU Zürcher Unterland. K: 044 856 01 93

16.1. Schaffhausen: 20 Uhr, Christschona-Gemeinde (VIVA-Kirche), Schleithheimerstrasse 22, Beringen: Gebet. K: www.edu-sh.ch

24.1. Rotkreuz ZG: Restaurant Revive, Lettenstrasse 9, EDU-Veranstaltung: 18.30 Uhr Apéro, um 20 Uhr **Vortrag von Daniel Frischknecht, Präsident EDU Schweiz.** Anschliessend **Diskussion der nächsten Schritte zur Gründung der EDU Kanton Zug.** Anmeldung: vorstand.zug@edu-schweiz.ch, 079 394 65 63

16.2. Herisau: 17 Uhr, Gemeinde Vineyard, Kasernenstrasse 9a: **EDU-Gebet.** K: 071 351 33 56

8.3.2025 Buchs SG: 9.30 Uhr, Buchserhof, Grünastrasse 2: **Mitgliederversammlung der EDU Kt. St. Gallen.** Anschliessend Vortrag um 11 Uhr: «Warum erstreckt sich der Staat Israel nach Art. 80 der UN-Charta zu Recht vom Jordan bis zum Mittelmeer? **Wie ist Israel entstanden?**» von Hanspeter Büchi. Freier Eintritt, Kollekte. K: www.edu-sg.ch

Christliche Anlässe

Das Familien-Neujahrslager 27.12.–2.1.2025 Sport Resort Fiesch: Seit acht Jahren treffen sich Familien im **Familien-Neujahrslager**, um sich ganz neu für ihren Alltag zuzurüsten zu lassen. Auch Alleinerziehende und Singles sind herzlich eingeladen. K: www.familien-nela.ch

School of Biblical Christian Worldview 12.1.–4.4. Jugend mit einer Mission / YWAM, Wiler bei Seedorf: SBCW Schule für Biblische Christliche Weltanschauung (Language: English). K: www.sbcw.ch, 076 604 99 72

Seminar für biblische Theologie Beatenberg 25.1.–1.2. **Seminarwoche Bibelauslegung:** 22 Lektionen zu drei

biblischen Büchern. Attraktive Pauschalpreise!

2.2. 10 Uhr, Gottesdienst zum Start des neuen Semesters. K: www.gaestehaus.ch, 033 841 80 00

Vereinigung Pro Israel

2.2. 14 Uhr, Kursaal, Bern: **35. Nationale Pro Israel-Tagung** mit Schmuël Bayer und Aleksey Raikhstadt, Israel. K: 033 335 41 84

Kontaktperson

Nicole Salzmänn
marktplatz@edu-schweiz.ch

Der «EDU-Standpunkt» 02/2025 wird am 27. Januar 2025 versendet.

Redaktionsschluss:
3. Januar 2025
Druck: 22. Januar 2025

Marktplatz-Tarife

Verschenken	gratis
Verkaufen/Suchen	Fr. 20
Verkaufen/Suchen von Immobilien	Fr. 80
Vermieten	Fr. 50
Offene Stellen	Fr. 50
Stellensuche	Fr. 50
Partnersuche	Fr. 50
Verschiedenes	Fr. 50

Marktplatz-Inserate senden an:

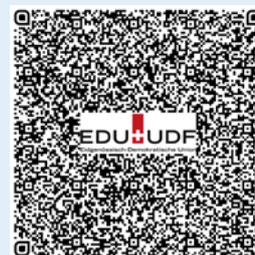
EDU-Standpunkt
Redaktion «Marktplatz»
Postfach 43, 3602 Thun
oder per E-Mail:
marktplatz@edu-schweiz.ch

STANDPUNKT

Christlich-politische
Monatszeitschrift

Melden Sie uns Ihre E-Mail-Adresse

Damit wir Sie auch in Zukunft rasch über politische Aktionen informieren können, bitten wir Sie, uns Ihre E-Mail-Adresse mitzuteilen:
newsletter@edu-schweiz.ch



Scannen Sie diesen QR-Code und Sie kommen direkt in Ihr Mail-Programm.

Stimmt Ihre Adresse noch?

Bitte helfen Sie Kosten sparen und teilen Sie uns Adressmutationen und Ihre E-Mail-Adresse mit:
Telefon 033 222 36 37
mutationen@edu-schweiz.ch

Danke!

Talon

ABONNEMENT PROBENUMMERN

Ich abonniere den «Standpunkt» für CHF 30.- (11 Nummern).

GESCHENKABO* für

Vorname und Name

Strasse und Nr.

PLZ und Wohnort

E-Mail

Datum

*RECHNUNG an:

Einsenden an: EDU-Standpunkt, Postfach 43, 3602 Thun

Impressum

Herausgeber / Redaktion

EDU-Standpunkt
Postfach 1011
3601 Thun Aarezentrum

Administration und Adressmutationen

033 222 36 37 | mutationen@edu-schweiz.ch

Inserate und Beilagen

(ohne Marktplatz)
031 818 01 46 | inserate@edu-schweiz.ch

Marktplatz (Seite 18)

033 222 37 06 | marktplatz@edu-schweiz.ch

Redaktion

redaktion@edu-schweiz.ch

Thomas Lamprecht (Präsident der Redaktion),
Anian Liebrand (Redaktionsleitung),
Nationalrat Andreas Gafner, Karin Hirschi, Lisa Leisi

regelmässige Autorinnen und Autoren: Beat Reuteler,
Ruedi Ritschard, Eveline Rytz, Markus Wäfler

Die Schreibenden geben ihre persönliche Ansicht wieder.

Layout

Harold Salzmann

Druck und Spedition

Jordi AG, Belp

Fotos

Titelseite: pixabay.com
3: Karikatur Willu
5: Harold Salzmann
11 unten: Wikimedia Commons 2021
6, 9, 19: Adobe Stock
Kopfbilder, 2, 4, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 15: zvg

43. Jahrgang; erscheint monatlich
11 Ausgaben (Doppelnummer 7/8)
Auflage: 19 400 Exemplare

Postcheck 30-23430-4

IBAN CH35 0900 0000 3002 3430 4
www.edu-schweiz.ch

Jahresabonnement

nur Fr. 30.–/25€ für 11 Ausgaben (inkl. 2,6% MWST)

Geschenkabos und Probenummern – auch zum Verteilen!

info@edu-schweiz.ch
033 222 36 37

TESTAMENT / LEGATE

Möchten Sie über Ihr irdisches Leben hinaus Gutes tun? Dann berücksichtigen Sie die EDU in Ihrem Testament oder mit einem Legat. Jede Gabe stärkt das Werte-orientierte Engagement der EDU. Weitere Auskünfte sind bei der Redaktion erhältlich.

Syrien: Vor ungewisser Zukunft



Mit der Einnahme der Hauptstadt Damaskus durch das islamische Bündnis zu Befreiung der Levante (Hai'at Tahrir asch-Scham HTS) und verbündete Milizen steht Syrien an der Schwelle einer neuen Ära – doch was viele als «Befreiung» feiern, könnte der dramatische Auftakt zu Chaos, Repression und weiterer Instabilität sein.

HTS, ursprünglich ein syrischer Zweig von Al-Qaida, hat versucht, sich von seinen dschihadistischen Wurzeln zu distanzieren. Doch die Vergangenheit bleibt ein schwerer Schatten. Die Strassen von Damaskus mögen von Jubelrufen widerhallen, doch die brennenden Ruinen und zerbombten Gebäude zeugen von einem Land, das tief in seiner Krise gefangen ist. «Die Rückkehr zur Normalität scheint ferner denn je», kommentiert der Politikwissenschaftler Thomas Pierret. Für viele Syrer bedeutet der Machtwechsel nicht Hoffnung, sondern Angst vor einem Regime, das durch Brutalität und ideologische Strenge geprägt ist.

Zwischen Pest und Cholera: Die Wahl der Syrer

Der Sturz von Baschar al-Assad, der Syrien über Jahrzehnte mit eiserner Faust regierte, stellt einen historischen Wendepunkt dar. Doch die Machtübernahme durch HTS lässt viele Syrer das Regime von Assad nicht mehr nur als Unterdrückung, sondern als eine stabilere Alternative erscheinen.

Mit der Machtübernahme durch HTS droht eine Katastrophe, die weit über Syriens Grenzen hinausreicht. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, wie Konflikte im Nahen Osten direkte Auswirkungen auf Europa haben. Bereits 2015 flüchteten Millionen Syrer nach Europa, was tiefgreifende politische und gesellschaftliche Spannungen auslöste. Die «Flut der Unsicherheit» könnte erneut Europa erreichen. Vor allem christliche Minderheiten und andere religiöse Gruppen, die unter HTS besonders gefährdet sind, könnten zur Flucht gezwungen werden. «Die Machtübernahme durch HTS könnte das Ende der jahrtausendealten christlichen Präsenz in Syrien bedeuten», warnt der Nahostexperte Pierre-Jean Luizard gegenüber Radio Vatikan.

M. Hikmat, Stiftung Zukunft CH (Gekürzter Auszug aus einem Artikel von www.zukunft-ch.ch)

**SCHLUSS
PUNKT**

Fachhändler für Naturbettwaren

Massivholzbetten in über 60 Designs
fanello-Lattenrost und Naturlatexmatratze
Schurwollduvets, Kissen und Betauflagen
Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich beraten!



Spycher-Handwerk

Huttwil



www.kamele.ch

Schaukarderei

- Naturfaserkleider
- Jurtenübernachtung
- Betriebsführungen

062 962 11 52



Christ und Job.ch
IDEA-Stellenmarkt

Mitarbeiter mit Werten finden?
ChristundJob.ch macht's möglich.

Jetzt Stelleninserate schalten!



zubi
Dein Sport- und Freizeitanbieter.

Los Lorentes Residences
loslorentes.com

FERIEN & SEMINARE
www.cvjm-zentrum.ch

baumann elektro
jung, dynamisch und motiviert
www.baumannelektro.ch
3110 Münsingen | 031 721 62 27

Der Schweizer Luftkissen-Schuh
www.kybun.swiss
kybun
Schweiz

Christlicher Hilfsbund im Orient

Hilfe für Armenier und den Libanon seit 1937.
www.hilfsbund.ch

Für mehr Lebensqualität.

RS Hilfsmittel Heimberg
www.rs-hilfsmittel.ch

E. + W. BERTSCHI AG
5728 Gontenschwil 062-773 12 40
Spenglerei · Sanitär · Heizungen

www.huwa.ch

Huwa
seit 1911

GTA TREUHAND
Buchführung
Steuerberatung
Lohnadministration
Startups
www.gta-treuhand.ch

Scribe
Übersetzungen - Korrekturen - Redaktionen
Die richtige Wortwahl
T 032 342 77 77 | info@scribe.ch | www.scribe.ch

LEPRA ist heilbar!
Unterstützen Sie Menschen mit Lepra mit einer Spende.
LEPRA MISSION SCHWEIZ

eljah

Silber und Gold als Münzen und Granulat
Damit Ihr Ersparnis den Wert behält und jederzeit verfügbar ist!
Als Vermittler zu BB-Wertmetall helfe ich Ihnen vor Ort ein S-Deposito Konto eröffnen und Münzen bestellen.

Bruno Jordi
079 651 92 74
eljah.ch
jordi.b@bluewin.ch

Ihr Geschenk

RE/MAX
Immobilienmakler
Nathanael Regez
079 215 57 27
n.regez@remax.ch
Kostenlose Schätzung

TB TRANSPARENT BROKER
fair-trauen | fair-netzen | fair-sichern
Sind Sie fair versichert?
www.TransparentBroker.ch